

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

F H o C B H g H a M R T M

FREITAG, 21. FEBRUAR 1947 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 5. JAHRGANG / NUMMER 15

Die Vorbereitung des deutschen Friedensvertrages

Fortschritte auf der Londoner Konferenz / Weiterbehandlung des Friedensvertrags mit Oesterreich

LONDON. Die Sonderbeauftragten für die Vorbereitung des Friedens mit Deutschland beschlossen, die Frage der interalliierten Reparationskommission der Entscheidung durch die Außenminister selbst zu überlassen. Anschließend wurden wiederum mehrere Anträge geprüft. Es wird den Außenministern anheimgestellt werden, ob dem iranischen Antrag auf Hinzuziehung zu der Friedenskonferenz stattgegeben werden soll. Allerdings erklärte der britische Delegierte, daß sowohl sein Land, als auch die Sowjetunion gewisse Verpflichtungen gegenüber Iran zu erfüllen hätten. Man habe der iranischen Regierung seinerzeit die Zusicherung gegeben, daß sie zur direkten Mitwirkung hinzugezogen werden würde. Man befaßte sich ferner mit dem Problem der Funktionen des ständigen Komitees, das die Rolle eines beratenden Organes beim Rat der Außenminister und beim Rat der Sonderbeauftragten übernehmen soll. Frankreich, Großbritannien und die Sowjetunion stimmten grundsätzlich der Gründung zu. Frankreich regte jedoch seinerzeit an, daß diesem Komitee auch Vertreter derjenigen alliierten Staaten angehören sollen, die an einer Mitwirkung an den Arbeiten interessiert sind. Der sowjetische Delegierte erklärte, das ständige Komitee solle beauftragt werden, sämtliche Alliierte über wichtige Entscheidungen des Rates der Außenminister zu unterrichten. Grundsätzlich anderer Ansicht sind die Vereinigten Staaten, welche die Bildung von vier Sonderausschüssen vorschlugen. Jedoch wird der amerikanische Delegierte eine endgültige Entscheidung erst in einer späteren Sitzung treffen.

Über die Rolle der kleineren Staaten beim Friedensvertrag konnte noch keine Einigung erzielt werden. Der Vertreter der Sowjetunion beharrte auf seinem Standpunkt, daß die vier Großmächte alle Verantwortung für den Friedensvertrag mit Deutschland tragen müßten, und daß die kleineren Staaten zur Mitarbeit in Unterausschüssen herangezogen werden sollen.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Friedenskonferenz ist die Nachricht aus Washington bedeutungsvoll, wo der amerikanische Außenminister Marshall bekanntgab, daß die Vereinigten Staaten einen Viermächtevertrag für eine vierzigjährige Besetzung Deutschlands befürworten.

Wieweit gehende Bedeutung die USA. dem Friedensvertrag mit Deutschland beimessen, geht auch aus den Erklärungen hervor, die General Clay auf einer Pressekonferenz in Berlin gab. Er sei seiner Ansicht nach kein dauernder Friede mit Deutschland möglich, wenn beim Abschluß des Friedensvertrages keine deutsche Regierung vorhanden sei. Es sei noch kein Beschluß gefaßt, ob deutsche Sachverständige an der Moskauer Konferenz teilnehmen dürften. Er befürworte die Teilnahme deutscher Sachverständiger und setzte sich für die Zulassung deutscher Pressevertreter ein.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist es möglich, daß der Moskauer Konferenz Besprechungen zwischen den amerikanischen Behörden in Berlin vorausgehen werden. Es soll sich vor allen Dingen um einen Gedankenaustausch über das deutsche Wirtschaftsproblem handeln. General Marshall hat allerdings seine Zustimmung zu diesen Besprechungen noch nicht gegeben.

Ministerpräsident Ramadier erklärte in Paris, daß Frankreich auf der Bildung eines lockeren deutschen Staatenbundes bestehen werde. Für das Ruhrgebiet solle ein besonderer Status geschaffen werden. Frankreich werde unter allen Umständen bestrebt sein zu verhindern, daß Deutschland jemals wieder

eine Militärmacht werden könne. Außerdem wünsche Frankreich die völlige Einverleibung des Saargebiets in die französische Wirtschaft.

Auch über den österreichischen Vertrag gehen die Verhandlungen weiter. Der Präambelentwurf wird dem Außenministerrat vorgelegt werden. Man ist sich nicht darüber einig, ob darin festgelegt werden soll, daß Oesterreich „die Verantwortung“ oder „die Konsequenzen“ für den Krieg tragen müsse und ferner, ob Oesterreich als „befreites Land“ betrachtet werden solle. Ueber den amerikanischen Vorschlag auf Einfügung einer Klausel in den politischen Teil des Vertrags, durch welche die Unabhängigkeit und territoriale Unantastbarkeit Oesterreichs garantiert werden soll, entspann sich eine kurze Debatte. Der französische Delegierte unterstützte den Vorschlag der Vereinigten Staaten, den England und die Sowjetunion als überflüssig betrachteten. Der Vorschlag wird

den Außenministern überwiesen. Der Außenministerrat wird gleichfalls entscheiden, ob die Bezeichnung „befreites Land“ benutzt werden soll, ein Vorschlag, gegen den sich der sowjetische Delegierte wandte.

Im Verlauf der Beratungen zeigte sich Einmütigkeit darüber, daß Oesterreich das Recht auf eine Armee zurubilligen sei. England schlug eine Mannschaftsstärke von 55 000 vor. Frankreich und die UdSSR forderten, daß Oesterreich jedes Jahr sein Militärbudget veröffentlichen müsse. Die USA. und England lehnten jedoch diesen Vorschlag ab. Oesterreich, die nicht zu den eigentlichen Truppenverbänden zählen, dürfen keine militärische Ausbildung erhalten, auch darf Oesterreich keine Atomwaffen, keine fliegenden Geschosse wie die V-Waffen, keine Unterseeboote, Einmann-torpedos, Kanonenboote und kein Kampfflugzeug besitzen. Die Frage einer Luftwaffe kam noch nicht zur Verhandlung.

Frankreich im Wiederaufbau

Kampf gegen die Inflation / Neue Preissenkung und Wiederaufbauleihe geplant

PARIS. Die französische Regierung ist entschlossen, die von der Regierung Blum begonnene Deflationspolitik unter allen Umständen fortzuführen. Ministerpräsident Ramadier hat in der Nationalversammlung erklärt, daß eine allgemeine Lohnsenkung das ganze Werk der Regierung in Gefahr bringen würde, weil sie eine Steigerung der Preise zur Folge hätte. Er sprach sich ferner gegen die augenblickliche Streikbewegung aus, weil heute alle Berufsgruppen Opfer bringen müßten. Im Augenblick könne es sich nur darum handeln, die besonders niedrigen Einkommen der heutigen Preislage anzupassen. Ramadier kündigte in diesem Zusammenhang eine neue Preissenkungsaktion in Höhe von fünf Prozent an. Man werde jedoch nicht wie bei der ersten Maßnahme einheitlich alle Preise im gleichen Ausmaß senken, sondern in den einzelnen Branchen nuanziert vorgehen, um einen gerechten Lastenausgleich zu erreichen.

Auch der Ministerrat hat darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen die Sparpolitik der Regierung fortgesetzt werden muß. In den gleichen Rahmen gehört auch die Auffassung der Regierung, daß die Wiederherstellung des Gleichgewichts des Budgets mit der Preis- und Lohnsenkung parallel gehen muß. Etwa ungedeckte Ausgaben müssen durch ganz energische Sparmaßnahmen überbrückt werden. Wirtschaftsminister Philippe erklärte vor der Nationalversammlung, daß der Beamtenkörper um 50 000 Personen herabgesetzt werde. Finanzminister Schuman gab bekannt, daß demnächst eine Anleihe aufgelegt werden soll, und zwar in der Höhe eines Zwanzigstel des gegenwärtigen Nationaleinkommens in Frankreich. Die Anleihe dürfte demnach etwa 135 Milliarden Franc betragen. Sie soll im Laufe des Aprils zur Zeichnung aufgelegt werden und den Titel Wiederaufbauleihe führen.

Todesurteil im Rottenburg-Prozeß

Hohe Gefängnisstrafen für andere Angeklagte / Verteidiger gibt Mißhandlungen zu

RASTATT. Im Rottenburg-Prozeß wurden folgende Urteile verhängt: Der Angeklagte Walter wurde zum Tode verurteilt, Sch warz erhielt 15 Jahre Gefängnis mit Zwangsarbeit, Dörr und Wenz je 10 Jahre, Saile und Ditus je 7 Jahre, Büttgen 3 Jahre Gefängnis und Schneider 18 Monate. Innerhalb von zehn Tagen können die Verurteilten Revision einlegen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

In den späten Nachmittagsstunden des 17. 2. hielt der Generalstaatsanwalt Granier seine Anklagerede. Obwohl es sich in Rottenburg im Gegensatz zu den KZ-Lagern um ein wohlgeordnetes Gefängnis gehandelt habe, sei die Ausrottung der politischen Häftlinge systematisch betrieben worden. Die Zeugnisaussagen hätten einwandfrei ergeben, daß die Gefangenen durch Hunger, Mißhandlung, harte Strafen und schlechte ärztliche Betreuung getötet worden seien. Die Strafanträge des Generalstaatsanwalts wurden von den Angeklagten gleichgültig aufgenommen.

Die Verteidigung mußte rügen, daß zum Beispiel der Angeklagte Wenz aus Ehrgeiz den Gefangenen gegenüber „streng“ gewesen sei. Er habe tatsächlich eingestanden, Gefangene mit dem Gummiknüppel geschlagen zu haben. Dem Angeklagten Ditus sei seine Beförderung zum Wachmann „in den Kopf gestiegen“. Auch er habe die Gefangenen geschlagen, habe je-

doch andererseits zum Beispiel mit den Häftlingen sein Brot geteilt. Ueberhaupt beschränkte sich die Verteidigung darauf, die Angeklagten als durch den Nationalsozialismus Verführte zu kennzeichnen, deren Handlungen man nicht so schwer werten dürfe.

Wie die Urteile beweisen, hat sich das Gericht diesem Argument verschlossen, weil weder ein Befehl noch eine „Verführung“ Unmenschlichkeiten rechtfertigen dürfen.

Japanische Kriegsverbrecher

TOKIO. Eine Gruppe von 61 japanischen Kriegsverbrechern hat gestern Tokio in Richtung Singapur verlassen. Dort sollen sie vor dem Gerichtshof dieser Stadt für das Blutbad, dem über 5000 Chinesen zum Opfer fielen, die Ermordung der überlebenden Besatzungen torpedierter Schiffe der Alliierten und für den Mord an wehrlosen Gefangenen zur Rechenschaft gezogen werden.

Unruhe in Spanien

MADRID. Die spanischen monarchistischen Kreise, die nach dem Scheitern der Verhandlungen zwischen dem Thronfolger Don Juan und Franco ebenso wie die demokratischen Kräfte zu dem Faschismus in Opposition stehen, dementieren energisch das Gerücht, wonach der Thronanwärter die Absicht habe, zugunsten seines Sohnes abzutreten.

Die Madrider Bevölkerung hatte trotz aller Versuche der Geheimhaltung von der Durchreise der Infanten Kenntnis erhalten und war zu Demonstrationen übergegangen. Ueber 3000 Personen hatten sich am Flughafen eingefunden und empfingen die Infanten mit Hochrufen. Zum Teil waren die Madrider Straßen beflegt. Der normale Verkehr zwischen der Hauptstadt und dem Flughafen war den ganzen Vormittag über unterbrochen. Die Monarchisten hatten die Bevölkerung durch illegale Flugblätter von der Ankunft in Kenntnis gesetzt. Die Lage ist für die Faschisten sehr unangenehm, weil sogar einige Mitglieder der Regierung öffentlich ihre monarchistische Einstellung bekundeten.

Aegypten lehnt Verhandlungen ab

KAIRO. Der ägyptische Ministerpräsident hat im Senat alle Gerüchte dementiert, wonach er eine Vermittlung zwecks Wiederaufnahme der Besprechungen mit England suche. Sein Entschluß, sich an die UN. zu wenden, stehe fest.

Preußen in Württemberg

Die guten Schwaben im Hohenzollerischen haben sich an manches Preußische gewöhnt und sind nicht schlecht dabei gefahren. Was Napoleon, was 1848 und 1919 nicht fertiggebracht haben, ist von der Katastrophe 1945 bereinigt worden: das bisher preußische Hohenzollern kam verwaltungsmäßig zu Südwürttemberg. Es ist selbstverständlich, daß die von Preußen für Hohenzollern besonders sorgfältig ausgewählte Beamenschaft auch nach der Angleichung zum großen Teil auf ihren Posten blieb. Es lag keine Notwendigkeit vor, den preußischen Beamten von heute auf morgen zu einem schwäbischen zu machen. Wenn er auch heute de jure der württembergischen Verwaltung angehört, so braucht er sich des Faktums, daß er ein Rheinländer, ein Berliner, ein Sachse oder sonst ein norddeutscher Herkömmling ist, nicht zu schämen. Er tut dem neuen Staatsgebilde genau so seinen Dienst, wie er es dem alten getan hat.

Doch haben wir heute auch Preußen in unserem kleinen Verwaltungsgebiet, die nicht dasselbe Wohlwollen der Bevölkerung genießen wie die hohenzollerischen Beamten. Sie kamen mit der großen Flut und Umschichtung, die durch die Katastrophe bedingt war, ins Ländle. Ob sie unverschuldetete Not trieb oder kluge Berechnung, läßt sich nicht immer leicht entscheiden. Genug, sie sind da und wollen mithelfen am Wiederaufbau. Der Landmann erkennt sie zuerst an der Zunge, die schneller läuft als die schwäbische. Er erkennt sie auch an der Gewandtheit, mit der sie sich Beziehungen zu verschaffen und ihre Gaben ins beste Licht zu stellen wissen. Sie haben eine uns ungewohnte Art des forschen Auftretens und der wendigen Klugheit. Sie verstehen zu reden, wo der Schwabe nur schwätzen kann. Man kann das im Metzger- und Bäckerladen genau so beobachten wie in gewissen Verwaltungsstellen. Der Schwabe, an sich gutmütig und nicht leicht aus dem Konzept zu bringen, wird dem norddeutschen Benimm gegenüber dann doch erregt und fängt an, seine Beobachtungen systematisch zu veräußen. Im ersten Stadium schimpft er, er reagiert wie Friedrich Theodor Vischer, und dann überlegt er sich, ob es nach den bestehenden Flüchtlingsgesetzen und anderen Verordnungen überhaupt angängig ist, daß so viele Preußen in seinem trotz allem doch gottgesegneten Ländle, in seinen Städten und Dörfern das Recht haben, sich anzusiedeln. Es kommt zu den bekannten Kontroversen und Resolutionen im kleinen und im großen. Mit dem Brustton der Ueberzeugung wird Schwabentum und Preußengeist streng auseinandergelassen und die Furcht ins Kolossale übertrieben, als ob es sich hier um so etwas wie eine preußische Invasion handelte, gegen die man Stellung nehmen müsse. Man kokettiert mit dem „dummen Schwaben“, der sich übers Ohr hauen läßt, und im Wettlauf um eine Pfründe vor dem Preußen kapitulieren müßte. Dabei ist Preußen alles, was nicht süddeutschen Dialekt spricht, und alles, was noch irgendwie mit Militarismus und Kommiß zu tun hat. Gewiß, die Logik setzt dabei ein wenig aus, die landesmännliche Empfindung bestimmt das Urteil. Urberechtigte, uralte historische Erinnerungen werden wach derart, daß man etwa sagt, Württemberg sei bis 1870 von Preußen unabhängig und sogar sein Feind gewesen. Man verweist etwa auch auf die gelehrwissenschaftlichen Fakultäten der Hohen Schule zu Tübingen, an denen fast bis dato schwäbische Köpfe des Lichts ohne Zahl gelehrt haben, weil Württemberg fähig war, aus eigener Substanz sich in den Wissenschaften zu nähren. Sollten die Einheimischen plötzlich versagen? Wir wollen es nicht glauben, aber wir wollen auch nicht vergessen, daß wir Deutsche sind, bevor wir uns erlauben dürfen, Württemberger zu sein. Wie viele bedeutende Köpfe Schwabens sind heute in Norddeutschland an führenden Stellen tätig und dort wohlgelehrt! Warum sollen die „Ausländer“, sofern sie intelligent sind und etwas leisten, bei uns nicht auch in führende Stellungen aufrücken können? Es sei ferne von uns, daß wir uns eine Flüchtlingspsychose anempfindeln oder den Versuch machen, künftighin Bürger erster Klasse (Schwaben) und Bürger zweiter Klasse (Preußen) voneinander zu trennen, selbst dann nicht, wenn wir wissen sollten, daß dieser oder jener von Rechts wegen gar nicht zu uns gehört.

In Notzeiten gilt nie das Normale, sondern das Unbequeme. Daß wir die Preußen nicht gerufen haben, ist klar, daß wir aber jetzt, wenn sie da sind, mit ihnen auskommen müssen, bedarf auch keiner Ueberlegung. Das Moralische versteht sich für den Schwaben immer von selbst.

Württemberg war stets ein gastfreundliches Land. Wir haben französische, österreichische und schweizerische Flüchtlinge in früheren Jahrhunderten aufgenommen, und sie haben uns nur Vorteile gebracht. Wir werden auch mit der „preußischen Invasion“ fertig werden, und wenn etwas lächerlich ist, so ist es die Propagandaidee, als ob uns die Leute jenseits der Mainlinie von unseren altererbten Tugenden abbringen könnten oder gar eine militäristische Gefahr wären. Unsere protestierenden und rebellierenden Landsleute mögen sich das mit Vernunft überlegen und dann handeln gemäß dem alten schwäbischen Spruch: fortiter in re, suaviter in modo, in dubiis caritas.

Karl Haldenwang

Kleine Weltchronik

Die englische Königsfamilie wurde in Kapstadt von gesamten diplomatischen Korps empfangen.

Die beiden großen amerikanischen Gewerkschaften CIO und AFL beraten über einen Zusammenschluß.

Dr. Adenauer, der Vorsitzende der CDU, in der britischen Zone, wurde von der katholischen Arbeiterbewegung nach Holland eingeladen.

Eine Delegation des obersten Sowjets wird in London erwartet, wo sie Gast des britischen Parlaments sein wird.

Der französische Ministerrat nahm eine Erklärung des Außenministers über das künftige Regime des Saargebiets entgegen. Die Erklärung wurde einstimmig gebilligt.

Der französische Wirtschaftsminister führte eine Unterredung mit Attlee, über die jedoch kein Kommunique veröffentlicht wurde.

Venezuela will 2000 Familien verschleppter Personen aus Deutschland und Oesterreich aufnehmen.

Am 25. April werden in Japan allgemeine Wahlen stattfinden.

Die britischen Bergleute haben beschlossen, über das Wochenende zu arbeiten, um die Kohlenkrise zu bekämpfen.

Eisenhower hat eine Kandidatur für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen im Jahre 1948 abgelehnt.

Das amerikanische Hauptquartier in Oesterreich gibt bekannt, daß 600 000 österreichische Kriegsgefangene entlassen werden.

Neues zum Fall Dr. Maier

Der württembergisch-badische Untersuchungsausschuss, vor dem die Jaager zum Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 sich zu rechtfertigen haben, hat seine Zuständigkeit geprüft. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Hermann Keßler, betonte, daß die Parteien des Landtages selbst die Bildung eines dergleichen Untersuchungsausschusses beantragt haben.

In dieser Woche sind weitere Zeugen vernommen worden. Der Abgeordnete Wiedemeier (CDU), der seinerzeit als Mitglied der Zentrumsfraktion ebenfalls „Ja“ gesagt hat, erklärte als Zeuge, daß die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz unter dem Druck der SS-Leute, die das Reichstagsgebäude umstellt hatten, erfolgt sei. Innenminister Fritz Ulrich (SPD) betonte, man habe nach dem vorausgegangenen Wahlkampf annehmen müssen, daß auch Zentrum und Staatspartei gegen das Gesetz stimmen würden. Dr. Theodor Heuß hat seinerzeit, wie er erklärte, seiner Fraktion den Entwurf einer „Nein“-Erklärung vorgelegt. Er sei bereit gewesen, diese Erklärung persönlich in der Reichstagsitzung abzugeben. Der CDU-Abgeordnete Bauseh erklärte, die Zustimmung Simpfendorfers habe sich lediglich auf die von Hitler gegebenen Zusicherungen bezogen.

Simpfendorfer selbst sagte vor dem Ausschuss, die Abstimmung der Abgeordneten des Christlichen Volkedienstes sei auf Grund der „Abnützungstheorie“ eine Kampfmaßnahme gewesen. Man habe die Nazis zur Verantwortung zwingen wollen, um sie zu verurteilen. Simpfendorfer erklärte weiter, er habe mit dem „faulen System von 1918“ nicht den Weimarer Staat gemeint. Er konnte aber nicht bestreiten, daß vielleicht in Württemberg vom Volkedienst Richtlinien über die Zusammenarbeit mit der NSDAP, erlassen worden seien. Der frühere SPD-Reichstagsabgeordnete Erich Roßmann, jetzt Generalsekretär des Länderrats, meinte, gegen die Jaager könnte gelegentlich der Vorwurf erhoben werden, daß sie die Konsequenzen einer historischen Entwicklung nicht so klar erkannt hätten, wie man es hätte erwarten müssen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion und der Landesvorstand der SPD in Württemberg-Baden wünschen eine rasche Erledigung der Angelegenheit, wobei juristische oder verfassungsrechtliche Hemmungen nicht im Wege stehen dürfen. Der Untersuchungsausschuss habe nur die Aufgabe, die sachliche Klärung der Streitfrage zu erleichtern und könne die Spruchkammer nicht ersetzen. Auf der anderen Seite wendet sich die angenommene Entscheidung gegen Aktionen unverantwortlicher Einzelgänger, die das Ansehen des Parlaments untergraben.

Der Untersuchungsausschuss hat sich mit verschiedenen Anträgen befaßt. Ueber die juristische Frage, ob der Artikel 36 der Weimarer Verfassung die Jaager noch stütze, könne der Landtag nicht abstimmen, sondern der Staatsgerichtshof müsse entscheiden. Der Landtag soll die Regierung ersuchen, sofort den in der Verfassung vorgesehenen Staatsgerichtshof zu bilden. Das Verhalten der Minister zum Ermächtigungsgesetz und zum Befreiungsgesetz gibt, so lautet ein anderer Antrag, dem Landtag keine Veranlassung, der Regierung oder einzelnen Ministern das Vertrauen zu entziehen. Im letzten Antrag wird die Entscheidung, ob das Befreiungsgesetz auf Minister und Landtagsabgeordnete anzuwenden sei, der Spruchkammer überlassen.

Maulkorbzwang in Hessen

Der hessische Minister für politische Befreiung, Gottlieb Binder, hat angeordnet, daß vor der Einleitung eines Verfahrens gegen Personen, die im öffentlichen Leben an leitender Stelle stehen, erst nach ministerieller Zustimmung der Presse Mitteilung gegeben werden darf.

Wir sind der Meinung, daß die Anordnung des hessischen Süberungsministers mit der Pressefreiheit in Widerspruch steht und deshalb zurückgezogen werden sollte.

Anna

EINE ERZÄHLUNG VON LUISE RINSER
Copyright by Verlag Kurt Desch, München

Anna schaute nicht hin. Wie sie ihn verachtete in diesem Augenblick. „Gut“, sagte sie, „gehen wir.“ Schweigend gingen sie dem nördlichen Ausgang des Parks zu. Anna ging ganz am Rande des Weges und schaute sich nach ihrer Arbeit. „Er ist dumm, ganz einfach dumm“, dachte sie und betrachtete so, daß der Schreitende es nicht merkte, sein Profil. Nein, es war nicht Giacomo il Vecchios strenge Nase. — ihr Ende war zu rund; und es war nicht Giacomo's herrlicher Mund — auch er war viel zu weich. Anna erinnerte sich des kleinen Lichts auf Giacomo's Oberlippe. Sie suchte es an ihrem Begleiter. Er hatte es nicht. Endlich waren sie an der Haltestelle angelangt. Eben war ein Wagen abgefahren, noch konnten die beiden sein Schlußlicht sehen. Wie dumm, dachte Anna. Da sagte er sehr leise: „Anna, müssen Sie heim?“

„Ja“, sagte sie ebenso leise.
„Eine halbe Stunde noch — geht es nicht?“
„Warum, wozu?“, fragte sie leise, und sie spürte, wie ihr Mund zitterte.
„Auf eine Tasse Kaffee. Dort drüben ist ein hübsches Lokal.“
„Lokal“, dachte Anna, wieder so ein Wort, das sie nicht mochte. Und Kaffee — jetzt Kaffee? Doch sie sagte: „Ja, gehen wir hin.“
Wenn sie früher mit Christine in einem Kaffee saß und sah, daß ein junges Paar eintrat, dem die Gäste des erleuchteten Kaffees keine wirklicheren Gestalten waren als die stummen Nebenstreifen im dunklen Park, so empfand sie jedesmal ein peinliches Gefühl, als zwinge man sie, Zeugin einer Schamlosigkeit zu sein. Ihr ganzes Wesen wandte sich dann verletzt von diesem Bilde und von dem Rätsel, dem es entstammte, ab. „Es ist ekelhaft“, hatte sie einmal zu Christine ge-

Der Prozeß gegen Kesselring

Kinder als Geiseln / Todesstrafe beantragt

VENEDIG. Der Prozeß gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Italien, Albert Kesselring, wurde am Montag vor einem britischen Militärgericht für Kriegsverbrechen wieder aufgenommen.

Als die Verhandlung vor einer Woche begann, wurde sie auf Antrag des Verteidigers Kesselrings, Dr. Hans Laternser, für eine Woche vertagt, damit dieser seine Verteidigung vorbereiten konnte. Laternser hat inzwischen eine Liste von elf Zeugen vorgelegt. Der britische Anklagevertreter, Oberst Halse, erklärte, daß die Anklage gegen Kesselring keinerlei Beschuldigungen hinsichtlich seines Verhaltens Fronttruppen gegenüber, die seine Armee bekämpfte, erhebe. Die Anklage gründe sich auf die Behandlung der Partisanen und betreffe die barbarischen Vergeltungsmaßnahmen gegen Zivilisten.

Der Anklagevertreter verlas dann zwei Befehle Kesselrings über die Art der Repressalien, die er für die Gebiete angeordnet hatte, in denen es offensichtlich war, daß die Partisanen in größerer Anzahl operierten. Auf Grund dieser Befehle waren sämtliche männlichen Italiener festzunehmen, und unter ihnen sollten dann die Verwandten von Partisanen und alle mit diesen Sympathisierenden ausgesucht werden. Für den Fall neuer Aktionen der Partisanen war die Erschießung dieser Geiseln angeordnet.

In der Anklageschrift heißt es, daß von irgendeinem ordentlichen Gerichtsverfahren hierbei überhaupt nicht die Rede war. Der Anklagevertreter erbrachte den Beweis, daß die Kesselringschen Befehle zu einem Anwachsen der Brutalität von seiten der subalternen Offiziere geführt haben. Weiter bewies er, daß sogar Kinder getötet wurden. Dies war eine Folge der Erklärung Kesselrings, daß er „jeden-

docken“ werde, der „die Grenzen der üblichen Strenge überschreite“.

Der Anklagevertreter stellte fest, daß Kesselring in zwei Hauptanklagepunkten schuldig sei, er beantrage deshalb die Todesstrafe.

Der Verteidigung dürfte es schwerfallen, den grauenhaften Eindruck auszulöschen, den die Verlesung der Protokolle über 18 Zwischenfälle hinterlassen hat.

Der Anwalt Kesselrings erhob Einspruch gegen die Vorlage von Dokumenten, die der Erklärung der Anklagevertretung beigelegt werden sollten; der Gerichtshof nahm diesen Einspruch an.

Zehn Jahre Arbeitslager für Papen

NÜRNBERG. Der öffentliche Ankläger des Spruchkammerverfahrens gegen Papen stellte den Antrag, Papen in die Gruppe der Hauptschuldigen einzureihen und auf zehn Jahre in ein Arbeitslager einzuweisen.

Er führte aus, daß Papen vor der Geschichte die Verantwortung trage, daß Hitler am 30. Januar 1933 an die Macht gekommen sei. Das bedeute eine außerordentliche politische Unterstützung der nationalsozialistischen Gewalt Herrschaft. Die Behauptung Papens, es sei seine Absicht gewesen, Hitler für die Regierung Schlichter zu gewinnen, sei unglauwbwürdig, da Papen gewußt habe, daß Hitler und Schlichter sich nie vertragen hätten.

Der Ankläger Dr. Flebig wies ferner darauf hin, daß aus den Zeugenaussagen und aus den Berichten und Briefen entnommen werden könne, daß das von Papen für den 30. Januar vorbereitete Programm bereits am 4. Januar im Hause des Bankiers von Schröder vorgelesen habe. Der 30. Januar sei nur denkbar gewesen, weil Papen sich, wie es der Zeuge Düsterberg genannt habe, als „politischer Weichensteller“ betätigt habe.

Trygve Lie für eine friedliche Welt

MINNEAPOLIS. Trygve Lie erklärte vor dem nationalen christlich-jüdischen Kongreß, daß die Produktionsfähigkeit aller Staaten der Welt durch den Wiederaufbau und die Umstellung der Industrie auf Friedenswirtschaft auf lange Jahre hinaus voll beansprucht werden würde. Er wies den Gedanken eines neuen nahe bevorstehenden Krieges als absurd zurück und wies auf das Grundprinzip der Charta der UN. hin, das die Duldsamkeit sei. Nach einem Ueberblick über die bisherigen Leistungen der UN. bezeichnete er als bedeutendstes Ergebnis, daß sie eine widerstandsfähige Organisation geworden sei, die den Frieden nicht nur durch eine Beilegung entstandener Konflikte gewährleisten könne, sondern durch die Abschaffung der Kriegsrüstungen. Die UN. habe ein großangelegtes Programm hinsichtlich der Koordinierung der wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeit der verschiedenen Staaten, das zur Hebung des Lebensstandards in der ganzen Welt beitragen werde. Der Sicherheitsrat der UN. könne seine Funktion als Schlüssel zur Pforte des Weltfriedens erfüllen, wenn er zu jedem Streitfall sofort entscheidend Stellung nehme, und wenn seine Autorität so stark sei, daß seine Entscheidungen respektiert würden.

„Die UN.“, sagte er abschließend, „muß in all ihren verschiedenen Gliederungen eine Art demokratisches Forum bilden, vor welchem sämtliche Nationen ihre Ideen und auch ihre Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck bringen können.“

Hoover in Deutschland

BERLIN. Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, traf am Sonntag um 14.45 Uhr aus Rom kommend in Berlin-Tempelhof ein. Hoover wurde von General Lucius D. Clay, dem stellvertretenden amerikanischen Militärgouverneur für Deutschland, empfangen und hatte kurz nach seiner Ankunft Besprechungen mit Beamten der amerikanischen Militärregierung.

Bevin zur Palästinafrage

LONDON. In einer Erklärung vor dem Unterhaus sagte Bevin über das Palästina-Problem, daß die Konferenz mit den Arabern und der zionistischen Organisation ergebnislos beendet werden mußte. Es habe keine Möglichkeit zu einer Verständigung gegeben.

„Die Regierung“, so fuhr Bevin fort, „hat beschlossen, ein Weißbuch über Palästina zu veröffentlichen. In ihm werden die britischen Vorschläge enthalten sein, die von den Juden und Arabern abgelehnt worden sind. Die britische Regierung hat ihrerseits die Vorschläge der Araber und Juden nicht annehmen können. Andererseits war es ihr nicht möglich, eine Lösung des Problems herbeizuführen. Wir sind zu dem Schluß gekommen, daß uns keine andere Alternative bleibt, als die Palästinafrage der UN. zu unterbreiten.“

Wir haben die Absicht zu erklären, daß das Mandatsrecht zurzeit praktisch nicht mehr ausgeübt werden kann.“

Der Vorsitzende der arabischen Delegation erklärte, daß die Araber eine Entscheidung der UN., die sich gegen ihre Interessen wenden würde, mit allen Mitteln bekämpfen würden.

Inzwischen kam es in der Nähe von Jerusalem zu neuen Terrorakten, bei denen vier britische Soldaten getötet wurden.

Eine Erklärung der EAM.

ATHEN. Die EAM. haben dem Untersuchungsausschuss und der UN. eine Erklärung zugeleitet. Nach einer Schilderung der Umstände, die zu den heutigen Verhältnissen in Griechenland geführt haben, stellen die EAM. unter anderem die Forderungen der sofortigen Zurückziehung aller fremden Truppen und der Auflösung des Parlaments. Zwischen Juli und Dezember 1946 sind in Griechenland 3500 Personen inhaftiert und 5800 verbannt worden.

Wie aus London amtlich mitgeteilt wird, werden die englischen Truppen mit Ausnahme einer Brigade vor Ende Mai aus Griechenland zurückgezogen.

„Menschenfreund Nr. 1“

Vor wenigen Tagen hat Herbert Hoover, der ehemalige republikanische Präsident der Vereinigten Staaten, im Auftrag von Präsident Truman Deutschland zum zweiten Male besucht. Sein erster Besuch im April 1946 galt vor allem der Orientierung über die Ernährungslage in der amerikanischen Zone. Der Zweck der diesmaligen Reise war nach seinen Erklärungen, einen Zwei- bis Dreijahresplan zur Sicherung der deutschen Ernährung zu entwickeln.

Herbert Clark Hoover wurde am 10. August 1874 in West Branch (Java) geboren. Einer seiner Vorfahren, Andreas Huber, soll 1740 von Baden nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sein. Schon in früher Jugend verlor er beide Eltern und mußte sich seinen Lebensunterhalt und die Mittel für sein Universitätsstudium, das er mit dem Diplom eines Bergbau-Ingenieurs abschloß, selbst verdienen. Erfolgreiche Berufstätigkeit führte ihn nach Australien, Mexiko, Rußland und Ostasien. 1907 gründete er ein technisches Beratungsbüro mit Filialen in New York, London, Melbourne, Shanghai und Petersburg und arbeitete als Berater und Verwalter von Bergwerken.

Am Anfang des ersten Weltkrieges wurde er erstmals auch in Europa bekannt, als er die Leitung einer amerikanischen Hilfsorganisation für Belgien übernahm. Nach Eintritt Amerikas in den Krieg berief man ihn 1917 an die Spitze des Ernährungsamtes der USA. Nach dem Kriege organisierte er wiederum das Hilfswerk der Quäker, denen er als Mitglied angehört, für Europa. Er hat in dieser Zeit 27 Millionen Tonnen Lebensmittel in die ausgehungerten Teile Mittel- und Osteuropas geschleust und unzählige Menschen vor dem Hungertod bewahrt.

Ab März 1920 gehörte er als Handelsminister den Kabinetten der Präsidenten Harding und Coolidge an. Seine Hilfsmaßnahmen bei den Mississippiüberschwemmungen brachten ihm den Ehrennamen des „Menschenfreundes Nr. 1“ ein, den er sich in Europa schon längst verdient hatte. Am 7. 11. 1928 wurde er mit 467 von 531 Stimmen zum 31. Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

In die Zeit seiner Präsidentschaft fällt die Weltwirtschaftskrise. Im Jahre 1931 glaubte er, das deutsche Wirtschaftsland durch den sogenannten Hooverplan überwinden zu können. 1932 verkündete er eine Botschaft über die allgemeine Abwärtsentwicklung. Bei den Präsidentenwahlen am 8. 11. 1932 trat der Kandidat der Demokraten F. D. Roosevelt an seine Stelle.

Im zweiten Weltkrieg sagte er sich erneut für das nördliche Europa, besonders für Griechenland, ein und als nach Beendigung des Krieges Präsident Truman mit der Bitte an ihn herantrat, die Lebensmittellage in Europa zu untersuchen, stellte sich der 73jährige wiederum zur Verfügung.

Wird Helgoland gesprengt?

Nachdem die Militärregierung kürzlich in einer Pressekonferenz mitteilen ließ, daß nicht beabsichtigt sei, die Insel Helgoland zu zerstören, sondern daß lediglich die militärischen Anlagen beseitigt werden sollen, hat die schleswig-holsteinische Landesregierung beschlossen, die britische Militärregierung zu bitten, von der Sprengung der Insel Helgoland abzusehen. Sollte eine Vernichtung der militärischen Anlagen ohne die Zerstörung der Insel nicht möglich sein, so werden die Vereinten Nationen gebeten, die Treuhänderschaft über die Insel zu übernehmen.

NÜRNBERG. In Nürnberg wird die Errichtung eines Jugendparlaments geplant, das sich aus je fünf jungen Vertretern der politischen Parteien und je einem Vertreter der Jugendorganisationen zusammensetzen soll.

SCHWABISCHES TAGBLATT

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hauns Hebecker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schittenhelm, Alfred Schwager und Werner Steinberg

Weitere Mitglieder der Redaktion: Joseph Klingelböfer, Dr. Helmut Kieck und Albert Ausmann (samtlich erkrankt)

Monatlicher Bezugspreis einschließlich Trägerlohn 1,50 RM, durch die Post 1,74 RM Einzelverkaufspreis 20 Pfennig Erscheinungstage Dienstag und Freitag

sagt. „Wie ist es möglich, daß man es zeigt, in aller Öffentlichkeit, wenn man liebt? Ich ging mit meiner Liebe in die Weite; in die Wälder ging ich. Und alle Worte mußten zu Musik werden oder zu Schweigen.“ Christine hatte sie nur angesehen und viel später dann gesagt: „Ich glaube, wenn man jemand liebt, dann ist man auch verliebt, und dann ist alles anders, als man vorher dachte. Ach, Anna, wir wissen beide nichts davon. Laß sie verliebt sein.“

Anna und ihr Begleiter traten in das Lokal ein. Es war ein weinrot getünchtes Raum mit einigen dümmigen Nischen. Samtvorhänge in einem eindringlichen, in den Falten verblichenen Violett verdeckten die Fenster und eine schmale Tür, aus der gedämpfte Tanzmusik drang. Anscheinend lag dahinter ein Raum, in dem getanzt wurde. Ein alter Mann hinter einer großen Zeitung, drei stumme Kartenspieler und ein Paar, das in einer Nische geborgen saß, aus der manchmal Geflüster und leises Lachen kam, dies war „das ganze Publikum“, wie Annas Begleiter sagte. Viele Paare, aber meist sehr junge, kamen und gingen zur Tanzdele, in die Stille des vorderen Raums mit Rufen und Gelächter unbekümmert einbrechend wie ein Schwarm von lärmenden Vögeln in ein Feld. Anna war zögernd im Gang stehengeblieben. „Nun, wo wollen wir sitzen?“, fragte ihr Begleiter. (Als stünde er in einem Schuhladen und fragte mich: Womit kann ich Ihnen dienen, gnädiges Fräulein, dachte Anna.) Sie sagte: „Hier, nah am Eingang“, als könne ihr dies Trost und Sicherheit geben, wenn sie den Raum nur mit Fingerspitzen berührte. Aber sie sagte rasch dazu: „Es ist mir gleichgültig.“

„Viellicht dort in der Nische?“ Jeder der kleinen Tische trug auf gewundenem eisernem Fuß eine helle Marmorplatte, die klebrige Spuren von Weingläsern aufwies. Anna wollte Kaffee bestellen, er aber sagte: „Wir trinken Wein.“ Anna mochte damals keinen Wein, doch sie sagte ja. Sie bemerkte, daß der junge Mann seinen Stuhl nahe an

den ihren rückte. Während er die kleine, an den Rändern beschmutzte Weinkarte überlas, betrachtete sie eindringlich sein Gesicht. Es war oval wie ein Ei und eigentlich hübsch. Doch es war eines jener Gesichter, in denen alles nur angedeutet scheint; ein Gesicht, das nicht von Leidenschaft noch Sehnsucht, nicht von Leid und Willen gezeichnet war. Der Mund war klein, feucht und wie ein rötelches Kissen; die Wangen waren sanft wellige Fleischlandschaften; Wimpern und Haare waren hell und glanzlos. In einem kleinen störenden Mißverhältnis zur Weichheit des Gesichts stand die scharfe Knickung der etwas zu buschigen Augenbrauen und, wenn er aufsaß, etwa um Anna zu fragen, ob sie lieber „Zeller schwarze Katz“ oder einen Roten trinke, ein stechendes Licht in seinen schrägen Blicken. Annas Augen irrten auf diesem Gebiet umher. Sie suchten nach einer Fährte von Geist, einer Fläche, einer Linie, deren Schwung und Biegung Vertrauen oder Furcht zu wecken vermöchte und jenes Maß von Kraft und Leidenschaft ahnen ließe, das Annas Blut und Unerfahrenheit bei jedem Menschen voraussetzte. Dieses Gesicht war so fremd, daß Anna bei seinem Anblick froh. Ich langweile mich ja, dachte sie verwundert. Sie starrte auf ihren Begleiter, und während ihre Augen auf seinem Gesicht verweilten, nahm sie es wahr als eine Maske, die allmählich von innen her transparent wurde und ein Antlitz durchscheinen ließ, das sie verberg. Anna erschrak: es war das Bildnis il Vecchios. Sie schloß langsam die Augen, um es zu bewahren. Wie schön sein Hals aufstieg aus dem Mardepelz; wie genau, klar, streng und vornehm alles an ihm war und wie viel das Weiße seiner Augen verriet und der kleine Schatten in den Winkeln seines Mundes. Ach, dieser heftige Mund, der so nahe am Aufspringen war wie eine reife Feige. Sie hatte ihn geküßt ... wie ihr Herz schlug ...

„Anna, ist Ihnen nicht gut? Sie sind ganz bleich!“ Sie schaute ihn mühsam an. Wer sagte

dies? Wer sprach sie an? Sie vergaß zu antworten. Sie erschrak: dieses fremde Gesicht hatte etwas zu bewahren fremd von dem Bildnis, das durch es gesickert war. Seine Augen waren plötzlich warme dunkle Gewölbe voller Verbeifung, sein Mund war gerötet von Verlangen.

„Was ist Ihnen?“ „Nichts“, sagte sie nun und lächelte. Der Ober brachte den Wein. „Auf Ihr Wohl, Anna!“

Seine Hand berührte die ihre, als die Gläser zusammentrafen, und Anna erzitterte. „Giacomo“, sagte sie leise, während sie das Glas an den Mund hob.

„Wie, bitte? Was sagten Sie?“, fragte er, im Trinken innehaltend.

„Ich sagte einen Namen. Sie heißen Giacomo, nicht wahr?“

Er blickte sie erschrocken an: „Nein, nein, sie täuschen sich. Ich heiße Karl, Karl Unterberger.“

Anna hörte lächelnd zu. Karl, dachte sie, den Namen mag ich nicht, man kann ihn so schwer aussprechen. Immer klingt er wie „Kal“.

„Ist es nicht ganz hübsch hier?“, fragte er, bemüht um ein Gespräch. „Natürlich gibt es in der Innenstadt modernere Lokale mit Tischdecken und so; aber ich bin hier gerne.“ Und leise fügte er hinzu: „Mit Ihnen, Anna, ist es überall schön.“

Anna spürte seinen Schuh an dem ihrigen. Sie ließ es geschehen. Sie lehnte sich zurück und blickte lächelnd nach oben. Das Licht war von einem orangefarbenen Lamplon umschlossen, das Dämmerung verbreitete. Es sah aus wie eine südliche Frucht, deren Haut und Fleisch so zart sind, daß der Kern, ein Lichtkern, sanft durchzuschimmern vermag.

Karl begann wieder zu sprechen, man konnte seiner Stimme anmerken, wie sehr er sich gequält hatte, den Anknüpfungssatz zu finden: „Ich war vor einigen Jahren im Gebirge, da lernte ich ein Mädchen kennen.“

(Wird fortgesetzt)

Rechtsanordnung über die Bodenreform kommt

Wiederherstellung des Eisenbahnnetzes / Die Landrätetagung in Sulz

Auf der letzten Tagung der Landräte in Sulz hat Staatsrat Professor Dr. Schmidt nach einem Überblick über die Verwaltungsarbeit seit der letzten Tagung der Landräte eine Rechtsanordnung über die Bodenreform angekündigt. Mit ihr soll auch ein praktischer Nutzen für die Ernährungswirtschaft erreicht werden. Nicht Zerschlagung des größeren Grundbesitzes, sondern Ertragssteigerung wurde von ihm als das erstrebenswerte Ziel bezeichnet. Im Rahmen der Rechtsanordnung ist die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten für die Inanspruchnahme der Großgrundbesitzer, die Flurbereinigung, die zersplitterten Felderwirtschaft unter gleichzeitiger Bildung von Anbaugenossenschaften, sowie die Schaffung von Holzmärkten für Flüchtlinge vorgesehen.

Staatsrat Prof. Dr. Schmidt sah sich veranlaßt, auf Grund zahlreicher Zuschriften aus allen Kreisen der Bevölkerung die ernste Mahnung an alle Behörden zu richten, im Verkehr mit sich größerer Höflichkeit gegenüber dem Publikum zu befehligen. Dann teilte er noch mit, daß in der nächsten Sitzung der Beratenden Landesversammlung am 6. März der Vorentwurf einer neuen Kreisordnung beraten werden wird.

Dr. Mayer-König, der über diese geplante neue Kreisordnung ein Referat erstattete, betonte, daß im Gegensatz zu der gegenwärtig in Nordwürttemberg gültigen Praxis der neue Entwurf anstatt einer Wahl des Landrates dessen Ernennung vorsieht, so daß der Landrat seine Eigenmacht als Exekutivbeamter des Staates in Südwürttemberg beibehält.

Über die gegenwärtige Wirtschaftslage machte Staatssekretär Wildermuth nähere Mitteilungen. Nach seiner Ansicht ist im Bereich der Industrie durch zeitbedingte Umstände die heutige Ausstoßleistung pro Kopf der eingesetzten Arbeitskräfte auf ein Drittel bis ein Viertel der Friedensleistung gesunken.

Im Wiederaufbau des Verkehrsnetzes sind nach den Mitteilungen von Oberregierungsrat Dr. Autenrieth mit Unterstützung der französischen Feldbahntruppen in beachtenswertem Tempo gute Erfolge erzielt worden. Eine weitgehende Wiederherstellung des Eisenbahnnetzes kann verzeichnet werden. Ein gut funktionierendes Omnibusliniensystem füllt die zurzeit noch bestehenden Lücken im Eisenbahnverkehr aus. Zur Neuordnung der Vermögensverhältnisse der Eisenbahnen in der französischen Zone ist, wie der Redner mitteilte, ein Staatsvertrag ausgearbeitet worden. Er steht die Übernahme des Vermögens durch die Länder der französischen Zone vor.

Von Interesse waren noch die Mitteilungen des Staatssekretärs Dr. Weib, daß sogenannte Dorfgenossenschaften (Erzeuger- und Verbrauchergenossenschaften) in Vorbereitung sind.

Abschied von Karl-Heinz Weinrebe

Eine große Trauergemeinde geleitete den Landesrat der Jungen Union der CDU, Württemberg, Karl-Heinz Weinrebe, zur letzten Ruhestätte in Tübingen. Prof. Thielicke, Tübingen, hielt die Gedächtnisrede. Nach einem Studentenchor sprachen am Grabe für den Landesverband der CDU, der Präsident der Verfassungsgebenden Landesversammlung...

Mehr Brot statt der fehlenden Kartoffeln

Staatssekretär Dr. Weib über die Ernährungslage

In einer Sitzung des Landesernährungsamtes legte Staatssekretär Dr. Weib die Karten über unsere Ernährungslage offen auf den Tisch. Einige Lichtblicke fielen dabei auf die nahe Zukunft. Wenn das Saatgut und die Düngemittel fehlen, können die Ernteerträge nicht steigen. Das ist noch gegenwärtig die Situation. Aber gerade in der Produktionstechnik und auch in der richtigen Ausnutzung der blühtlichen Besitzverhältnisse liegen noch Reserven für eine Steigerung der Ernteerträge. Darüber hinaus ist es tröstlich zu erfahren, daß die Weltweite in dem unentbehrlichen Brotgetreide und in Mais so ist, daß niemand hungern müßte. Schon treffen die ersten überseeischen Sendungen auch in der französischen Zone ein. Wichtig aber für unsere Versorgung in den nächsten Monaten ist die Tatsache, daß Südwürttemberg als einziges Land der französischen Zone aus eigener Kraft mit den augenblicklichen Ernteerträgen den Anschluss an die nächste Ernte gefunden hat.

In Anbetracht der schlechten Kartoffelernte hat Staatssekretär Dr. Weib einen neuen Rationenplan ausgearbeitet, der noch der Zustimmung der Militärregierung bedarf. In diesem Plan sind alle Möglichkeiten einer besseren ernährungsphysiologischen Versorgung der Bevölkerung auch ohne Kartoffeln ausgeschöpft worden. Die fehlenden Kartoffeln sollen durch Brot und andere Getreideerzeugnisse ersetzt werden. So wird eine Steigerung der Brotration auf 300 Gramm angestrebt, was mit Hilfe der anrollenden Einfuhren erreicht werden soll. Vermutlich wird man schon in naher Zukunft auf 250 Gramm kommen. Weiterhin sind in diesem Plan monatlich 200 Gramm Teigwaren für die Normalverbraucher der ganzen Zone und nicht nur der Sonderstädte vorgesehen, außerdem die stark fetthaltigen Haferflocken (500 Gramm), Mais (500 Gramm), Hülsenfrüchte (zur Deckung des Eiweißbedarfes) und Suppenersatzstoffe. Die Fleischration wird sich in nächster Zeit kaum wesentlich erhöhen lassen, immerhin erhofft man für März Zusätze für die Krankenhausverpflegung. Die straffen Erfassungsmaßnahmen in der Fetterzeugung haben sich in Südwürttemberg besonders günstig ausgewirkt. So wurden in Bayern pro Kuh und Tag 0,5 Liter Milch abgebracht, in Südwürttemberg dagegen 2,1 Liter, obwohl bei uns die Zahl der Arbeitskühe die der Milchkuhe übertrifft. Wenn man das in der Fetterzeugung nicht so spürt, so liegt das daran, daß Südwürttemberg auch noch andere Länder der französischen Zone mitversorgen muß.

Wenn dieser Plan genehmigt wird und die dafür benötigten Zufuhren eintreffen, wird der Normalverbraucher 1200 Kalorien täglich erhalten.

Aus der christlichen Welt

Die dreifache Versuchung

In der Pfarrkirche von St. Wolfgang hat Meister Michael Pacher die drei Akte der Versuchung des Herrn in ein einziges farbenprächtiges Bild zusammenkomponiert — auch wir wollen sie so zusammen betrachten.

Das Evangelium vom ersten Fastensonntag ist eine grandiose Illustration des Satzes aus dem Hebräerbrief (4, 15): „In allem ist er ebenso versucht worden wie wir — die Sünde ausgenommen.“ Auch an den Herrn treten die drei großen Triebkräfte der Welt verlockend heran: Genußsucht, Geltungsstreben und Machtgier. Der heilige Text zwingt uns nicht zu der Annahme, Jesus habe sich dem leibhaftigen Teufel anbegeben und von ihm körperlich bald auf die Tempelrinne, bald auf die Bergeshöhe versetzen lassen oder der Teufel habe ihn gar in leibhaftiger Gestalt — in welcher dann eigentlich? — aufgefordert, vor ihm niederzufallen und ihn anzubeten. Solch pomp-dreiste Zumutung wäre für Christus kaum eine ernsthafte Versuchung gewesen. Gewiss nahechte sich ihm der Versuch — ob in äußerlich wahrnehmbarer Gestalt oder „nur“ dadurch, daß er vor seine Seele die verlockenden Bilder von Genuß, Ehre und Macht hinzubereite, bleibt offen. So sah versucht Salai nur die Großen und Reinen; die andern gehören ihm auch so, kaum daß er noch ein Wort der Lockung zu stützen braucht. Und die des Teufels sind, glauben sie an ihn. Denn sein bester Trick ist es von jeher, daß er immer wieder seine eigene Todesanzeige in die Zeitung setzt...

Aber durfte denn Christus nicht der Herr in aller leibhaftigen Not sein? Der populäre Held des Tages, dem alles zugehört? Auch nicht der Volkskönig, dem die Welt zu Füßen liegt? Ja und nein. Wie diabolisch-einleuchtend argumentiert die Versuchung: Es ist doch so vernünftig, den Hunger zu stillen, so natürlich, die Herzen erobert zu wollen und so klug, die Welt sich untertan zu machen. Schön und gut, aber da steht noch das „Nicht allein“ des Heilands, weil das Christenleben mehr ist als das. Er, der heute dem Begehren das Entbehren entgegenstellt, wird morgen das Brot verwehren, er wird es vermehren und keinen das Brot verwehren, er wird es nach ihm, wenn er alle Welt einläßt: „Nehmet hin und esset!“ Seine letzte öffentliche Tat wird ein Mahl sein, aber seine erste ist ein Fasten.

lung Gengler, für die alten Freunde der deutschen christlichen Studentenvereinigungen Oberstudienrat Storz, Kameraden der Evangelischen Studentengemeinde, Tübingen, ein Kriegskamerad, sowie die Vorstände der Orts- und Kreisgruppen Tübingen und Tuttlingen der Christlich-Demokratischen Union.

Die SPD-Tagung in Reutlingen

Am Samstag beginnt, wie schon berichtet, der Parteitag der SPD für Südwürttemberg-Hohenzollern in Reutlingen. Die Delegierten und Gäste des Parteitages werden daran erinnert, Lebensmittelkarten (Fett- und Brotmarken) nicht zu vergessen!

Diebesbande in Tübingen ausgehoben

Tübingen. Die hiesige Kriminalpolizei hat eine Diebesbande festgenommen, die 29 Diebstähle ausgeführt hat. So ist u. a. aus dem Textilhandel der Tübingen Wirtschaftsamtes wertvolle Mangelware gestohlen worden. In einem Lager einer anderen Tübingen Behörde erbeuteten die Langfinger zehnerweise Butterfälschung und Zucker, aus dem Möbelleger einer Speditionsfirma nahmen sie die letzte Habe von Ausgebombten und Evakuierten mit. Weitere Einbrüche erfolgten im Landratsamt und im Güterschuppen des Westbahnhofes. Der Haupttäter wird von seinen Angehörigen als vermittelt betrachtet, lebte aber in Tübingen in Gemeinschaft mit einer Frau aus Köln. Er schwindelte den Behörden vor, Bombengeschädigt zu sein, erhielt infolgedessen eine Wohnung zugewiesen und war Besitzer eines Last- und Personenwagens. Die übrigen Langfinger stammen alle aus Tübingen.

Fußball

Süddeutsche Oberliga

190 Spiele benötigte die Vorrunde der Süddeutschen Oberliga, genau so viele Spiele müssen in der Rückrunde gespielt werden. Mit dem kommenden Sonntag beginnt die zweite Hälfte. Das noch ausstehende Vorrundenspiel FC. Bamberg — FC. Augsburg wird am 6. April (Ostersonntag) ausgetragen.

Die Begegnungen des nächsten Sonntags sind: Karlsruhe FV. — FC. Bamberg; SpVgg. Fürth — 40 Manders; FC. Schwabmünchen — Viktoria Aschaffenburg; VfR. Mannheim — Stuttgarter Kickers; FSV. Frankfurt — SV. Waldhof, Bayern München — Eintracht Frankfurt; Schwaben Augsburg — Kickers Offenbach; Um 46 — 1 FC. Nürnberg; VfL. Neckarau — Phoenix Karlsruhe; VfB. Stuttgart — FC. Augsburg.

Landesliga Gruppe Nord

Hochstetter SV. — Schramberg; ASV. Ebingen — Taittingen; Taittingen — TuSinger SV; VfB. Pfafflingen — Metzinger; Hochstetter und Ebingen werden als Sieger erwartet. Die beiden übrigen Spiele sind völlig offen. Birkfeld und Trossingen bleiben spielfrei.

Zonenliga Gruppe Süd

VfL. Freiburg — SV. Biberach; VfL. Schweningen — VfL. Konstanz; VfL. Friedrichshafen — SV. Rastatt. Die beiden Tabellenletzten sind unter sich. Die Einheimischen sollten dabei zu Punkten kommen. Eine Niederlage der Konstanz in Schweningen liegt im Bereich der Möglichkeit. In Friedrichshafen entscheidet sich, ob der hiesige Fokalmotor vollständig aus dem engeren Wettbewerb ausscheiden wird.

Zehn Zentner Rohtabak verschoben

Baden-Baden. Nicht weniger als 12 Personen halten sich vor der hiesigen Strafammer wegen eines umfangreichen Schwarzhandels mit Rohtabak vor verantwortl. Ein Einwohner aus Gaggenau-Ottensau hatte bei zwei Tabakhändlern in Unruhst und zehn Zentner Rohtabak zu hohen Schwarzhandelspreisen „schwarz“ erworben und dann mit anständigem Ueberpreis weiterverkauft. Im ganzen Murgal von Rastatt bis Bernersbach sortierte dieses Schiebergeschäft mit dem Rohtabak. Die Strafammer verhängte über die Hauptangeklagten sechs bzw. neun Monate Gefängnis und empfindliche Geldstrafen. Die übrigen elf Angeklagten, Käufer des „schwarzen“ Tabaks und „stille Helfer“, kamen mit Geldstrafen davon.

Quer durch die Zone

An der Volkshochschule in Schweningen haben sich 400 Hörer einschreiben lassen. — In Oberndorf wird eine Zollbesatzung zur Abfertigung der Auslandspakete, die hier regelmäßig eintreffen, eingerichtet. — In Göttingen versuchten einige weibliche Insassen mit Hilfe von zusammengeknüpften Leinwandstücken aus dem Krankenhaus zu entfliehen. Das improvisierte Seil zerriß jedoch und die Freiheitsdrangenden — es waren Geschlechtskranke — erlitten Arm- und Beinbrüche. — Der Stadtrat in Lindau hat der Errichtung eines Schiedsgerichtes für Wohnungstragereitungen zugestimmt. — Der letzte Nagelschmid des Schwäbischen auf dieser Tage bei bester Gesundheit seines 81. Geburtstag feiern können. — 1300 Liter Wein sind in einer Weingroßhandlung in Radolfzell gestohlen worden. — Schneegänge sind im Flug nach Norden bei Badolza gesichtet worden, ein Zeichen, daß der Winter bald zu Ende sein wird. — Ein Architekt in Ueberlingen hat sich mit Leuchtgas vergiftet.

Der Sport hat das Wort

Zonenliga Gruppe Nord

1. FC. Saarbrücken — Phoenix Ludwigshafen; TuS. Neuriedel — FC. Kaiserslautern; Germania Worms — VfB. Neckkirchen; VfB. Trier — 05 Mainz.

Unterkreis Calw

Altensteint — Calw; Unterriedelbach — Gedingen; Neuloh — Bad Liebenzell. — In Altensteint ist ein spannendes Treffen mit der Tabellenführung zu erwarten. Die Altherrgänger Mannschaft wird sich bemühen, das Plus der Gäste in technischer Hinsicht durch restlosen Einsatz auszugleichen. Der Ausgang ist als offen zu bezeichnen. Wir erwarten einen hartn. aber fair durchgeführten Kampf. Das Verdict bestreitet die zweite Mannschaft. — In Spiel in Unterriedelbach wird die Mannschaft des Gastgebers als Sieger erwartet. — Auch wenn Neuloh in Bad Liebenzell antreten muß, sollte es zu beiden Punkten reichen. Gillingen — Oberkollbach. — In Gillingen wird am kommenden Sonntag Oberkollbach erwartet. Beide Mannschaften werden alles darsetzen, um Sieg und Punkte zu erringen. Es wird ein sehr spannender Kampf erwartet. Der Ausgang dieses Treffens steht offen.

Unterkreis Neuenbürg

Grafenhausen — Fellersbach 1:3 (0:2). — In einem hartn. aber jederzeit von beiden Mannschaften, unter einem nicht regelmäßigen Schiedsrichter anständig durchgeführten Kampf siegte Fellersbach verdient. Die Gäste haben durch ihre taktische Spielumstellung wieder eine bessere und erfolgreichere Mannschaftsleistung gezeigt.

Handball

Hallenhandballturnier in Freudenstadt. Der Sportverein Freudenstadt, Abteilung Handball, veranstaltet am Wochenende in der Stadthalle „Luz“ und Festhalle ein Handballturnier, das für die Anhänger dieses Sportes ein voller Genuß zu werden verspricht. Ausserdem fünfzig Mannschaften, darunter die Landesligisten Schweningen, Rottweil, Schramberg, sowie die Spitzenreiter der A-Klasse Eibhausen, Calw, Neuloh, Alpirsbach haben ihre Meldungen abgegeben. Freudenstadt tritt mit einem starken Aufgebot an. Der Beginn des Turniers ist auf Samstagabend 15 Uhr festgesetzt und bezieht die Spiele, aus die Kreismeisterschaft. Am Sonntagvormittag werden die Gruppenspiele aus den Turnierspiele festgesetzt und ab 15 Uhr steigen die Entscheidungsspiele. Spannende Kämpfe sind zu erwarten, bei denen man der bekannten Mannschaft aus Rottweil, die schon mehrere Hallenmeistertitel gewonnen hat und über große Erfahrungen verfügt, die größten Siegesaussichten zusprechen muß.

Wintersport in Kürze

Auf der italienischen Riesenschanze von Ponte di Legno sprang der Italiener Bruno de Col im zweiten Durchgang 118 Meter. Der Frankfurter Skisportler Jochen Schindler, von Oberried und Italien nicht am Start gewesen, trat mit einem starken Aufgebot an. Der Beginn des Turniers ist auf Samstagabend 15 Uhr festgesetzt und bezieht die Spiele, aus die Kreismeisterschaft. Am Sonntagvormittag werden die Gruppenspiele aus den Turnierspiele festgesetzt und ab 15 Uhr steigen die Entscheidungsspiele. Spannende Kämpfe sind zu erwarten, bei denen man der bekannten Mannschaft aus Rottweil, die schon mehrere Hallenmeistertitel gewonnen hat und über große Erfahrungen verfügt, die größten Siegesaussichten zusprechen muß.

Bischof Albert Stöhr von Mainz hat in seinem sonntäglichen Hirtenschreiben die Wiederaufnahme der Bekennerschule gefordert. Er wandte sich gegen die Behauptung, die Kirche überschreite mit dieser Forderung ihre Befugnisse. Die Staatschule bedeute eine Enttötung der Eltern, die nach dem Naturrecht die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder tragen.

Der neue argentinische Botschafter beim III. Stuhl überreichte dem Papst sein Beglaubigungsschreiben. Bei diesem feierlichen Empfang dankte der Heilige Vater der Regierung und dem Volk von Argentinien für die Hilfe, die sie den Opfern des Krieges geleistet haben und noch leisten.

Ein erster Pilgerzug aus dem Saargebiet nach Lourdes ist für den Monat April 1947 vorgesehen. Auf dem Turm der Wartburg ist das Kreuz wieder aufgerichtet worden, das einst der nationalsozialistische Gauleiter hatte besätigen lassen.

Die Erzdiözese Bamberg hat über 8 große deutsche Kriegsgefangenenlager in Frankreich die Patenschaft übernommen.

Das Hilfswerk der evangelischen Kirche in Deutschland will, wie der evangelische Presseverband Baden mitteilt, für die Dauer von drei Monaten Spensungen für 40.000 Kinder einrichten. Verhandlungen über Gewährung von Zusatzmehlsätzen an weitere 20.000 stehen vor dem Abschluß.

Die evangelische Gemeinde in Plauen a. d. Havel hat der stets wachsenden katholischen Gemeinde, die bisher monatlich nur einmal eine Notkirche benutzen konnte, einen unbenutzten Seitenraum ihrer Kirche zur Verfügung gestellt. Bei der Einweihungsfeier der neuen Kapelle hielt auch der Pfarrer der evangelischen Gemeinde eine von herzlicher Freundschaft getragene Ansprache.

In Norwegen und in der Schweiz sind ernste Bestrebungen, alle christlichen Kirchen der Welt zu einer einzigen wahren Kirche zusammenzuschließen, in Gange.

Die sächsische Landesverwaltung eröffnete in Görlitz eine Lehrerbildungsanstalt mit rund 400 Teilnehmern. Da eine religionspädagogische Ausbildung an diesem staatlichen Institut abgelehnt wurde, richtete die katholische Kirche außerhalb der Anstalt einen freiwilligen katholischen Lehrgang ein, an dem 18 Lehramtsbewerber teilnahmen.

Das geht alle an

Kriegsgefangenenpakete nach Jugoslawien

Das internationale Komitee vom Roten Kreuz gibt bekannt: Angehörige von deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien haben einmalig Gelegenheit, ein Paket zu schicken, das bis zum 18. März 1947 (nach diesem Tage werden keine Pakete mehr angenommen) auf den Postämtern der französischen Besatzungszone aufzuliefern ist und ein Gewicht von 5 kg nicht überschreiten darf. Genaue und deutliche Anschrift von Absender und Empfänger ist unerlässlich. Als Inhalt sind folgende Waren zugelassen (wie auch für die Kriegsgefangenenpakete an Kriegsgefangene in französischer Hand): Kleidung, Wäsche, unverderbliche Lebensmittel, jedoch unter Ausschluss von jeder persönlichen schriftlichen Mitteilung, Glassachen, Flüssigkeiten usw. Im Augenblick scheinen die Kleidungsstücke das Wichtigste zu sein.

Die Post wird die Pakete im Zentralbüro in Freiburg sammeln, wo sie dem internationalen Komitee vom Roten Kreuz anvertraut werden, das die Weiterbeförderung der gesamten Sendung bis nach Jugoslawien übernimmt. Trotz aller Sorgfalt, die bei dem Versand angewandt werden wird, kann das IKRK keine Gewähr für die Verteilung in jedem Einzelfall übernehmen.

Ablieferung von Filmen

Die von der Militärregierung bereits mit Anordnung Nr. 35 vom 18. Februar 1946 verteilte Ablieferung von Filmmaterial ist, wie Feststellungen ergeben haben, noch nicht restlos durchgeführt worden. Es wird nochmals darauf verwiesen, daß alles Filmmaterial, welches sich im privaten Besitz befindet, das heißt sowohl Negative und Kopien wie auch Rohfilme, bei der Sektion Information des Gouvernements Militaire Tübingen unverzüglich vorgelegt werden muß. Eingeschlossen in die Abgabefilme sind auch ausdrücklich Schul- und technische Filme aller Spurbreiten. Es handelt sich dabei jedoch nur um bewegliche Aufnahmen, also nicht um Standfotos. Die Einsendung soll mit einem Verzeichnis des Materials in dreifacher Ausfertigung erfolgen, aus welcher der Einsender und seine genaue Anschrift ersichtlich ist. Die betheiligten Filme und Kopien werden nach erfolgter Zensur den Eigentümern wieder zurückgegeben. Als letzter Termin für die angeforderte Vorlage der Filme ist der 28. Februar 1947 festgesetzt. Nach Ablauf dieser Frist ist bei Nichtbefolgung der Vorlagepflicht mit Beschlagnahme und sonstigen Strafmaßnahmen zu rechnen.

Zulassung zum Interzonen-Telefondienst

Es wird daran erinnert, daß die Leiter der Wirtschaftsunternehmen der Industrie-, Handels- und Bankformen zum Interzonen-Telefondienst zugelassen werden können. Es ist Sache der Interessenten Abonnenten der französischen Besatzungszone, die in den Genuß dieser Erleichterung kommen wollen, auf dem deutschen Postamt ihres Wohnortes einen Aufnahmeantrag für die Liste der Teilnehmer einzureichen, die berechtigt sind, Telefongespräche mit den anderen Besatzungszone Deutschlands zu führen.

Warenverkehr mit anderen Zonen

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß jede Lieferung aus der französischen nach einer anderen Zone genehmigungspflichtig ist. Die Genehmigungen sind auf besonderen Formularen über die zuständige Industrie- und Handelskammer bei der Landesdirektion der Wirtschaft in Tübingen zu beantragen. Aus den Anträgen müssen Lieferanten und Abnehmer hervorgehen, ferner sind die zur Lieferung vorgesehenen Warenmengen mit Warenwert anzugeben. Soweit Waren zur Auslieferung kommen sollen, in denen Eisen und Stahl, Guß und NE-Metalle zur Verwendung gekommen sind, ist in den Anträgen auch das Einsatzgewicht getrennt nach den verschiedenen Materialien, anzugeben.

Briefverkehr mit Finnland

Der Briefverkehr mit Finnland ist ab sofort wieder zugelassen.

Bezahlung der Feiertage

Die Handwerkskammer Reutlingen gibt bekannt: Gesetzliche Feiertage, für die eine Lohnausfallvergütung zu bezahlen ist, sind: der Neujahrstag, Ostermontag, 1. Mai, Pfingstmontag, der 1. und 2. Weihnachtstfeiertag. Eine zu erwartende Rechtsanordnung des Staatssekretärs bestimmt folgende weitere Feiertage: Dreikönigstag (6. Januar), Karfreitag, Christi Himmelfahrt, Fronleichnamstag. Die Rechtsanordnung ist bis jetzt noch nicht ergangen. Seitens des Arbeitsamtes wird jedoch empfohlen, schon jetzt danach zu verfahren.

Sprechstunden bei der Handwerkskammer Reutlingen

Im Interesse einer geordneten Abwicklung des großen Geschäftsauffalls ist es gelegen, daß persönliche Besuche bei der Handwerkskammer nachmittags ab 3 Uhr unterbleiben. Die Besetzung durch die Angehörigen des Handwerks ist dringend geboten.

Frühjahrgesellenprüfungen

Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, führt die Handwerkskammer Reutlingen kommenden Frühjahrs wieder Gesellenprüfungen in allen Handwerksberufen durch, soweit sich Handwerkslehrlinge dazu melden, welche die ordnungsmäßige Lehrzeit zurückgelegt haben. Wir machen die hieran interessierten Leser darauf aufmerksam.

Meisterschule in Reutlingen

Die Meisterschule in Reutlingen, Metzgerstraße 28 führt fortlaufend Fachkurse für die theoretische und praktische Berufsausbildung zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung durch und zwar für Maurer, Zimmerleute, Maler und Elektriker. Im Laufe des Sommers werden weitere Kurse für Gipser, Bäcker und Schuhmacher beginnen, wenn geeignete Lehrkräfte bis dahin zur Verfügung stehen. Die Kurse dauern 8 bis 30 Wochen, das Kursgeld beträgt 45 bis 100 RM. Für bedürftige Kriegsverletzte können aus Mitteln der Hauptfürsorgestelle Unkostenbeiträge in Aussicht gestellt werden.

Es werden gesucht

Die Ehefrau eines Tierarztes Dr. Bachmayer, zuletzt in Prag; Familie Walter Fischer, Tübingen. Max Lechner, geb. 11. 12. 1894 aus Litzmannstadt. Amanda Zitzling, geb. 1924 aus Litzmannstadt. Angehörige der Feldstraßenkompanie 14 Abteilung I und III; Dr. med. Josef Schenk; die Angehörigen von Karl Vetter, geb. 1. 8. 1927; Angehörige des Ulrich Herdnagel, etwa 30 Jahre alt; Dr. Garkisch und seine Frau Elisabeth mit zwei Kindern, früher in Waldburg; die Angehörigen des Walter Baumann, geb. 8. 4. 1890 in Planitz, Kreis Zwickau. — Nachrichten werden erbeten vom Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermisste, Tübingen, Kornhaus.

Wie wird das Wetter?

Da sich Deutschland noch immer auf der Südflanke des von Skandinavien bis Weißrussland reichenden Hochdruckgebietes befindet, hält der Zustrom von kontinentaler Kaltluft aus dem Osten weiter an und wird auch in den nächsten Tagen noch fortbestehen. Wetteraussichten bis Wochenende: meist stark bewölkt bis bedeckt, bei einzelnen Schneefällen, Tagestemperaturen nahe dem Gefrierpunkt, nachts noch immer bis 18 Grad Kälte abnehmend.

Calwer Stadtnachrichten

Bunter Nachmittag für die Kriegsverehrten
Auf vergangenen Sonntagmittag hatte die Stadtverwaltung die Kriegsverehrten in den Weiß'schen Saal zu dem 3. Bunten Nachmittag eingeladen.

cher Zeit und der Begleitung auf einer Mundharmonika durch den Virtuosen Jürgens. — Arthur Vogt machte sich zum Sprecher der Kriegsverehrten und brachte dem Bürgermeister den Dank für den trohen Nachmittag zum Ausdruck.

Ein in Hirsau wohnhafter Mann wurde auf frischer Tat erwischt, als er ein vor einem Geschäftshaus abgestelltes Fahrrad wegnahm und mit diesem davonfuhr. Er wurde eingekerkert und ins Gefängnis eingeliefert.

Zu 50 Mark Geldstrafe wegen leichter Körperverletzung und 14 Tagen Gefängnis wegen Freiheitsberaubung ist ein Mann aus Ottenbronn verurteilt worden. Er hatte wieder einmal eine Auseinandersetzung mit seiner Mieterin und diese dabei „gestalt“; weiter verstieg er sich dazu, zwei von der Frau zu Hilfe gerufenen Amtspersonen eine halbe Stunde in sein Haus einzusperren.

Fahrplanänderung

Ab sofort besteht Montags, Mittwochs und Freitags wieder Anschluß der Nagoldbahn nach und von Tübingen. An diesen Tagen verkehrt Zug 2007 Horb ab 7.50 und Tübingen an 8.53 Uhr, ferner Zug 2812 Tübingen ab 12.40 Uhr, Horb an 13.45 Uhr. Zwischen Horb und Rottweil fallen bis auf weiteres Sonntags die Züge 2908 Horb ab 8.05 Uhr und 2811 Rottweil ab 13.34 Uhr aus. Ebenso fallen zwischen Rottweil und Tübingen an Sonntagen die Züge 2560 Rottweil ab 9.45 Uhr und 2561 Rottweil an 13.27 Uhr aus. Weiter fallen aus auf der Strecke Tübingen—Immendingen an Sonntagen die Züge 9816 Tübingen ab 9.15 Uhr und 9821 Tübingen an 10.36 Uhr.

Verkehrshinweise

Wegen Kohlenmangels fallen am Samstag, den 22. Februar 1947, auf der Strecke Nagold—Altensteig sämtliche Reisezüge aus.

Blick in die Gemeinden

Sängerehrung in Nagold

Mit einem an besondern Eindrücken reichen Abend wartete der Liederkreis auf Vorstand Hartmann gab einen Rückblick über die Geschichte des Vereins und darüber hinaus über das gesungene Leben in Nagold während der letzten 100 Jahre. Die alte, gute Sängerehrung führt der Liederkreis fort und versteht es, in der an Freude armen heutigen Zeit mit dem frischgesungenen deutschen Lied Herz und Gemüt zu erheben.

Brief aus Altensteig

Die Gründungsversammlung des Sportvereins Altensteig wies eine beachtliche Beteiligung aller sportinteressierten Kreise auf. Zum Vorsitzenden wurde Karl Ergenzinger gewählt. Als hauptgeschäftlicher Sport wird neben Leichtathletik Fußball betrieben, daneben ist die Aufnahme des Handballspiels und des Radsports geplant.

Familiennachrichten

Calw, 12. Februar 1947. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere barsensgute, transzende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Bruder Fritz Morof im Alter von nahezu 77 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Altburg, 10. Februar 1947. Wenige Tage vor ihrem 80. Geburtstag entschlief nach kurzer Krankheit am 9. Februar unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Barbara Burkhardt Hirschwirth.

Altburg, 10. Februar 1947. Der Herr über Leben und Tod hat unser Möhendes Kind, unser liebes Wernerle

im Alter von 4 Monaten am 2. Februar nach kurzer Krankheit wieder von uns genommen. Er war unser aller Sonnenschein und sein Scheiden hat uns in tiefes Leid gebracht. Wir danken von Herzen dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, dem Chor, den Krankenschwestern für ihre aufopfernde Mühe und der Ehrentrösterin. Für alle Teilnahme an unser, Schmerz, für die reichen Blumenpenden und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren innigen Dank. In tief. Trauer: Friedrich Reutlicher und Frau Anna, geb. Kuehle; Familie Ulrich Kuehle; Fam. Friedrich Reutlicher, und alle Familienangehörigen.

Oberreichenbach, 6. 2. 1947. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere barsensgute, transzende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante Christine Walz geborene Hamanns nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 62 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Stammheim-Albengstett, 16. Februar 1947. Todesanzeige. Nach langem, hartem Warten haben wir nun die Gewißheit, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn und Bruder Otto Burkhardt im Alter von 25 Jahren Mitte Januar 1947 in einem Kriegslazarett gestorben ist.

Geschäftliches. Bruchleidende tragen mein seit vielen Jahren bewährtes federloses Bruchband. Für jeden Bruch extra Anfertigung. Carl Reyher, Stuttgart, Senefelderstraße 45a. Montag, 24. Febr. in Calw von 9—16 Uhr Gasthof Schießberg.

Mir behördl. Genehmigung habe ich in meinem Geschäft, Marktstraße, eine Tauschzentrale eröffnet. — Sämtliche Artikel des täglichen Bedarfs werden zum Tausch angenommen. Christiane Schwarz, Nagold Marktstraße. — Geschäftszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag jeweils von 9—12 Uhr.

Geschäftsverlegung. Teilhieder der verehrten Einwohnerschaft von Calw u. Umgebung mit, daß ich mein Fadgeschäft für Augenoptik v. Unterreichenbach nach Calw, Marktplatz 2, im Hause Beisser verlegt habe. Empfehle mich i. Neuankunft sowie in Reparaturen jeglicher Art. Geschäftszeit Dienstag, Donnerstag und Freitag jeweils von 9—12.30 und von 14—17 Uhr. Optiker Kurt Britsch, Calw, Marktplatz 2.

Radio-Reparatur. sind heute Vertrauenssache, darum bringen Sie Ihr Gerät nur zum Fachmann. Rundfunkmechanikermeister Karl Hirsau, Hirsau, Auelinsplatz 18. Annahmestellen: Bad Liebenzell, Friseur Fischer, Karlstraße 6. Dienstag von 9—12 und 14—18 Uhr. — Nagold, Seltzer Schlotterbeck, Freudenstädterstraße. Freitag von 10—16 Uhr.

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft „Alte Magdeburger Leben von 1855“. Direktions-Verw.-St. Stuttgart, Reinsburgstraße 50. Wir übernehmen Ihr Risiko zu günstigen Tarifen in Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug-, Haushalt-, Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen. Generalagentur: Karl Fackert, Nagold, Freudenstädterstraße 4, Telefon 541, Bezirksinspektor: Gottfried Guthier, Nagold, Bahnhofstraße 34, Tel. 525. Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Direktions-Verwalt.-St. Württ.-Nord, Wahlbürger

Stellenangebote. Die Eisenbahn sucht Arbeitskräfte für den Bahnhaltungsdiens. Nähere Auskunft erteilen die Bahnhaltungsstellen. Erster Goldschmied (Werkmeister). Gesucht wird für eine Schmuckwarenfabrik im unteren Nagoldtal ein tüchtiger Goldschmied mit gut. fachmänn. Schul- und Ausbildung gegen feste Bezahlung. Bei Eignung spätere Beteiligung möglich. Ansbote unter C 2531 an Schwab. Tagblatt Calw. Hausgehilfin. ehrl. stab. in Arzthaushalt. ab 1. März oder 1. April gesucht Dr. Vogt, Tübingen, Wächterstraße 48. Hausgehilfin, mittl. Alters, sucht all. Mann (Wirtswirt) f. kl. Landwirtsch. Dienststelle oder Hausgeboten. Ansbote unter C 2530 an Schwab. Tagblatt Calw.

Die Geschichte des Kreises Calw im 19. Jahrhundert

II. (Schluß)

Das Oberamt Neuenbürg

Das Oberamt Neuenbürg setzte sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: dem Amt Neuenbürg mit Neuenbürg und dem östlichen Teil des Amtes einschließlich Langenbrand und Engelsbrand. Mit Langenbrand kamen vermutlich auch dessen kirchliche Filialen Grunbach, Kapfenhardt, Salmbach zu Neuenbürg. 1807 wird das Amt Wildbad, das lange als einziger Amtspost die Stadt Wildbad gehabt hatte, zu Neuenbürg geschlagen, dagegen dauert es noch ein weiteres Jahr, bis das Klosteramt Herrenalb mit Herrenalb, Loffenau, Bebrah, Rotenau einverleibt wurde.

Ein ganz merkwürdiges und wechselreiches Schicksal mußte das Amt Liebenzell unverdientermaßen über sich ergehen lassen. Das Amt hatte im Jahr 1605 der Herzog von Württemberg zusammen mit dem Amt Altensteig von Baden um 401 750 Gulden erkauft. Die Stadt Liebenzell war der natürliche Mittelpunkt der Tal- und der westlichen und östlichen Berggemeinden und umfaßte: Liebenzell, Schönbürg, je mit den dazugehörigen kirchlichen Filialen Beinberg, Bieselberg, Igelloch, Malsenbach, Ober- und Unterleinshardt, Schwarzenberg, Unterkollbach, Zainen; ferner Unterreichenbach, Dennjacht, Monakam und Unterhagenstett. Im Jahr 1696 wurde das Amt Liebenzell dem Kreis Calw zugeteilt; die Zuteilung wurde förmlich am 25. 4. 1697 bestätigt. Damit war der Verkehrswege weithin Rechnung getragen. Als aber am 27. 10. 1810 die neuen Landverträge gebildet wurden, wird plötzlich das Oberamt Liebenzell mit Neuenbürg, zunächst als Unteramt verbunden.

1818, als wiederum eine neue Amtergliederung geschaffen wurde, fürchtete Neuenbürg für seinen Bestand und machte entsprechende Eingaben an die Regierung. Andererseits hielt das Amt Liebenzell den Zeitpunkt für geeignet, um den Versuch zur Loslösung von Neuenbürg zu machen; es bat um die Wiedererrichtung des alten Oberamts Liebenzell; wenn dies aber nicht möglich sein sollte, dann wenigstens um Wiederrückgabe zum Oberamt Calw (Gesuch an die Landstände vom 9. 3. 1820). Die Begründung lag nahe: Der Weg zur Oberamtsstadt Neuenbürg sei weit und beschwerlich, namentlich für die Talgemeinden; aber auch die Bergorte hätten nacheinander nach Calw als nach Neuenbürg; der allgemeine Verkehr gehe nach Liebenzell und Calw, aber nicht ins Enzthal. Alle diese Gesuche blieben aber unberücksichtigt. Ueber ein Menschenleben lang mußten die Leute zu, aus Gemeinden, die knapp vor den Toren Liebenzells und Calws lagen, den weiten Weg übers Gebirge auf Amt nach Neuenbürg zu machen. Denn es dauerte bis zum Jahr 1842, bis der endgültige Zustand hergestellt wurde. Am 1. 7. 1836 wandten sich die beiden städtischen Kammern an den König, es möge in Erwägung gezogen werden, inwiefern das zahlreiche Ungleichheiten und Beschwerden in

der Bezirksanstellung des Landes abgehoben werden könnte. Die Regierung des Schwarzwaldkreises beantragte darauf — nach Anhörung des Oberamts Neuenbürg — ihm 6 Gemeinden abzunehmen und diese dem Oberamt Calw zuzuteilen, nämlich Unterhagenstett, Monakam, Ernstmühl, Liebenzell, Dennjacht und Unterleinsbach mit zusammen 2308 Einwohnern. Wenn es sein könnte, sollten dazu auch noch Beinberg, Malsenbach-Zainen und Unterleinsbach mit zusammen 809 Einwohnern geschlagen werden. Das Oberamt Neuenbürg gab als Begründung an, die Entfernung nach Neuenbürg sei viel weiter als die nach Calw, der Weg über Gebirge beschwerlich, manche Orte lägen ja sogar jenseits des Nagoldtales, und alle gehörten zum Kameralamt Hirsau im Oberamt Calw. Das Oberamtgericht Neuenbürg stimmte dem bei mit Berufung auf seinen Geschäftsfall, der weit höher sei, als bei Calw (sachn 1836), ja es empfehle sich noch die Abtretung von Igelloch, wovon aber das Oberamt nichts wisse wollte.

In den darauf folgenden Beratungen waren alle Gemeinden des alten Amts Liebenzell für die Abtretung nach Calw, während die Amtsversammlung Neuenbürg sich ablehnend aussprach, da durch Wegfall dieser Gemeinden die Lasten für die Amtskörperschaft zu groß würden. So kam es zur Entscheidung, daß die Talgemeinden und die östlich des Nagoldtales gelegenen Gemeinden „aus geographischen Gründen“ zum Oberamt Calw geschlagen wurden, während die Veränderung bez. der anderen zu Liebenzell gehörigen Orte der Enz-Nagoldplatte schon mit Rücksicht auf die damit verknüpfte große Benachteiligung des Oberamts Neuenbürg nicht weiter in Frage kommen konnte. — trat am 1. 9. 1842 in Kraft.

Noch im Jahr 1867 machten diese von Liebenzell zu Neuenbürg geschlagenen Gemeinden des Oberamts Neuenbürg einen Vorstoß, wenigstens zum Amtsnotarariat Liebenzell eingeteilt zu werden. Der Antrag wurde aber kurz darauf zurückgezogen. So sind also beinahe 100 Jahre lang bis 1936 die berechtigten Wünsche der Liebenzeller Amtorte unberücksichtigt geblieben. In der Rechtspflege besteht der Zustand von 1842 bis heute noch. So ist es zu erklären, daß z. B. der Bauer von Beinberg, der nach Liebenzell nur einen Katzensprung hat, seine 15 1/2 Kilometer Fußmarsch nach Neuenbürg zu machen hat, wenn er zum Notariat oder Amtsgericht gehen will.

Damit dürfte in großen Zügen die Geschichte unseres Kreises seit Beginn des 19. Jahrhunderts dargestellt sein. Wer Latein gelernt hat, möchte an dem Vers des Vergil denken:

„Tantae molis irruerunt Romanum condere gentem“ wie — durch von Rom auf Calw umgebogen etwa heißen würde: „Also beschwerlich wars, den Calwer Kreis zu begründen.“

Stellengesuche. Kaufmann, bilanzsicherer Buchhalter, in sämtl. Büro- und Steuer-sachen erfahren, sucht Stellung, am liebsten in der Nähe von Altensteig oder Nagold, Zuschrift unter Nr. 459 an d. Werbedienst Leuk, Anz.-Verm., Altensteig/Württ., erbeilen. Mödel, 16jähr., Kennnt in Steno-Mechanischschreib. u. Engl., sucht geeignete Stelle als Anfängerin in Calw oder Umgeh. Angebote unter C 2524 an S. T. Calw.

Kaufgesuche. Schlafzimmer zu kaufen gesucht. Ansbote u. C 2516 an S. T. Calw. Strickmaschine dringend teilweise oder zu kaufen gesucht. Ebenso Kinderbadewanne u. Blumenständer. Ansbote unter Nr. 457 an den Werbedienst Leuk, Anz.-Verm., Altensteig/Württ. Fasserwerkzeuge zu kaufen oder zu tausch. ges. Anz. u. Nr. 456 an den Werbedienst Leuk, Anz.-Vermittl., Altensteig/Württ. Biogemaschine, Schleifmaschine, Rischschraubstock (Pionier) für Schmiebetrieb dring. zu kauf. gesucht. Ansbote unter C 2527 an Schwab. Tagblatt Calw.

Tausch / Geboten. Herrenfahrrad, gut erh., abzugeben. Dasselbe wird Milchziege, nicht über 3 Jahre alt, gesucht. Ansbote unter C 2519 an S. T. Calw. Kinderbettstelle, neu, mit Matratze, ges. 1 P. woll. Leintücher u. Stoff. Anz. u. Nr. 454 an Wbd. Leuk, Anz.-Verm., Altensteig/W. Herrenhalbschube, Gr. 41, gut erh., gesucht Mädchenhalbschube od. Stiefel, Gr. 34/35. Frau Gertrud Ripplé, Calw, Torgesse 3. Auszugstisch, muß., und 4 Stühle; gesucht Nähmaschine, Radio od. Schreibtisch. (Wertausgleich in sonst. Tauschgegenst.) Angebote unter C 2488 an S. T. Calw. H-Wintermantel, Gr. 48, 1,18 lg., ges. solchen 1,28 lang. Auskunft ert. d. Geschäftst. S. T. Calw. Damenmantel, dunkel, Gr. 44, neuwertig; ges. Damenfahrrad in g. Zustand. Ansbote unter C 2490 an Schwab. Tagblatt Calw. Arbeitsstiefel, Gr. 44, neu, Leder, Doppelsohle; ges. Skitstiefel oder Gebirgsschube, Gr. 44. Ansbote unter C 2491 an S. T. Calw. Damenwintermantel, Gr. 44, und Damenhalbschube, Gr. 39; ges. Herrenanzug, Gr. 45. Wbl. Neufang, Friseurges.-halt. Hirsau, Kirchentisch, weiß mit 2 Stühlen modern; gesucht 4 helle Büro-stühle, Leicafilm i. Tausch ges. Ansbote u. C 2497 an S. T. Calw.

hingewiesen. — Von der Militärregierung wurde der Gesangverein „Eintracht Eßlingen“ genehmigt. Die Vereinsgeschichte leitet Gotthilf Betsch, Chordirigent ist Hauptlehrer Paul Bauer. Wie man hört, will der Verein demnächst mit einem Konzert an die Öffentlichkeit treten. — Im Laufe dieses Winters wurden bereits zwei Nähkurse, die beide gut besucht waren, abgehalten; ein dritter Kurs soll demnächst folgen. Außerdem ist für Mitte Februar ein Hausfleißkurs vorbereitet.

Volkstheater Calw. Vom 21. bis 28. Februar 1947 zeigen wir „Die Stimme der Liebe“ mit Marcel Wittrich. Im Beiprogramm: Auf Columbus Spüren. — Tagendtheater

Verschiedenes. Buchführung! Ich übernehme sämtl. Buchhaltungsarbeiten, einzahl. Neuanlage, Nachfragen, Abschüsse und Bearbeitung von Steuerrechn. in Calw, Bad Liebenzell u. Umgeh. Antrag, erb. Emil Dürr, Möllingen.

Hausochter, 30 Jahre alt, wünscht mit ehrl. Lebenskamerad bekannt zu werden. Eventl. Einheirat in Zimmergeschäft geboten. Ansbote unter Nr. 455 an den Werbedienst Leuk, Anz.-Verm., Altensteig/W. Wer teilt mir ein Klavier gegen monatliche Gebühr von RM 8.—? Clara Schiler, Calw, Nonneng. 3. Welcher Schreinerbetrieb oder Schreiner würde bei Bestellung des Materials klein. Bestandteile in Holz nach Vorlage geg. sof. Kasse im Lohnverfahren übernehmen. Ansbote unter Nr. 458 an den Werbedienst Leuk, Anz.-Vermittl., Altensteig/Württ.

Suchdienst. Manfred Lenzner, Obergehr., geb. 14. 7. 1922 in Wuppertal-Elberfeld. Letzte Nachricht v. 12. 8. 44. Feld-Nr. 12 928 A, 282. Inf. Div. Welcher aus Rußland heimgekehrte Kriegsgefangene kennt den Aufenthaltsort meines Sohnes? Um Nachricht bitten: Hermann Lenzner, z. Z. (21a) Giescher/Westfalen, Kreis Constelz, Hauptstraße 26.

Achtung! Wem ist die Feldpostnummer 32 775 od. auch 44 927 E bekannt? Wer war Kamerad von Stabstabsf. Herbert Schmidt? Um frdl. Nachricht b. Max Schmidt, (15) Rattelsdorf Nr. 14, Post Lippendorf, Kreis Stadtroda/Thür.

Tiermarkt. Junge Kuh, z. 2. mal 24 Wochen trüchtig, gut gewährt, tauscht g. Schilchtkuh A. od. B. Paul Jung, Unterhagenstett, Ottenbronnstr. Schwein geboten gegen Kuh oder starkes Rind. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. S. T. Calw. Deutschen Schäferhund (Hündin), 11 Mon. alt, setzt dem Verkauf aus. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Der Fall Dinter

„Die rassistische Betrachtung der Geschichte lehrt, daß der Verfall der arischen Völker immer die unmittelbare Folge ihrer Semitisierung und der dadurch bewirkten Demokratisierung ist. Beide gehen stets Hand in Hand.“

„Das deutsche Volk ist... von dem Zufluß des semitisierten italienischen Völkerchaos verschont geblieben. Trotzdem droht auch ihm heute Semitisierung, Demokratie und Untergang, denn seit der Reichsgründung haben auch ihm wie allen Völkern die Juden ihre Organe ins Fleisch geschlagen.“

Dies sind nur zwei Proben des zersetzenden Gifts, das von dem ehemaligen Pg. Nr. 3 und Gauleiter von Thüringen, Dr. Arthur Dinter, durch seine Bücher von der Sünde wider das Blut, der Sünde wider den Geist und der Sünde wider die Liebe in den Zwanzigerjahren in das Volk gespritzt worden ist. Unter den Menschen, die — ähnlich wie wir heute — nach verlorenem Krieg vor einem Zusammenbruch standen, der die materiellen Voraussetzungen der Existenz vor allem der Mittelschichten vollständig veränderte, fanden diese antisemitischen Hetschriften eine ungeheure und verderbenbringende Verbreitung.

Auf der Suche nach dem Urheber und Schuldigen des Elends, in dem man lebte, waren sie der willkommenen Wegzeiger: der Jude war die Ursache aller Not.

Hunderttausende ließen sich willig von den pseudowissenschaftlichen Phrasen und scheinreligiösen Thesen Dinters blenden, so stark blenden, daß sie einige Jahre später die Glut der Verbrennungsöfen in den KZs nicht mehr sahen oder sehen wollten, in denen die Opfer der Lehren des Rassenhasses ihr Leben ließen.

So war es damals. Und heute? Heute tritt dieser selbe Arthur Dinter auf und fordert Recht und Anerkennung als „Demokrat“ und politischer Verfolger, da er 1928 Hitler unbequem wurde und seinen Abschied als Gauleiter erhielt. Heute beleidigt Dinter die Redakteure, die gegen diesen Anspruch in der Zeitschrift DND Stellung nehmen und erklärt vor Gericht, er nehme von den in seinen Büchern enthaltenen Forderungen und Thesen auch jetzt noch nicht eine einzige zurück.

So muß die Zeitschrift „Die neue Demokratie“ in eigener Sache in aller Öffentlichkeit ihre Stimme erheben und den ehemaligen Pg. Nr. 3 und Gauleiter vor aller Welt selbst anklagen, da sich bisher noch kein von Amts wegen dazu berufener Kläger gefunden hat.

Die DND klagt Dinter an, „mitschuldig zu sein an der geistigen Verdummung und seelischen Vergiftung unseres Volkes, mitschuldig zu sein an der Ausbildung der nationalen Ueberheblichkeit und politischen Verrohung unseres Volkes, wie sie in der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Ausdruck kam, mitschuldig zu sein an der Not, dem Elend und den Leiden unseres Volkes in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart und mitschuldig zu sein an der Diffamierung des deutschen Volkes und des deutschen Namens in der ganzen Welt.

schuldig zu sein der fortgesetzten und vorsätzlichen Rassenverhetzung, schuldig zu sein der fortgesetzten und vorsätzlichen Untergrabung des Ansehens der Demokratie und der Verächtlichmachung des menschlichen Empfindens und des Strebens nach Menschlichkeit in unserem Volk und daher als intellektueller Urheber

hauptschuldig zu sein an tausendfachen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die im deutschen Namen an Millionen Juden, Ausländern, Andersrassigen und politisch Andersdenkenden in den letzten dreißig Jahren begangen worden sind.“

Nun wird es sich erweisen, ob unsere Justiz, die sich bereits wieder so gern als demokratisch bezeichnet, wirklich imstande ist, derartige Parasiten unschädlich zu machen, oder ob die Dinter und Genossen weiterhin ihre unheilbringende Zersetzungsarbeit an dem mühevollen Werk der Grundsteinlegung des Gebäudes, in dem wir Deutschen einmal wirklich demokratisch leben wollen, betreiben dürfen.

Schweden unter deutschem Druck

Ein norwegisches Weißbuch klagt an / Schwedens Antwort

OSLO. Ueber die Beziehungen Schwedens und Norwegens in der Zeit vom 9. April 1940 (dem Tage der Invasion Norwegens) bis Mitte 1943 ist soeben ein Weißbuch im Umfange von 300 Seiten veröffentlicht worden. Dieses Weißbuch bezweckt, einen Schlußpunkt hinter die zahlreichen Mißverständnisse zu setzen, die zwischen den beiden Ländern entstanden waren. Die Norweger sind durch die Haltung Schwedens seinerzeit in ihren Empfindungen schwer verletzt worden. Deshalb zeigt das Weißbuch die nach norwegischer Auffassung vorgekommenen Ungerechtigkeiten auf, die durch die Haltung Schwedens hervorgerufen wurden. Die Veröffentlichung will dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Norwegen und Schweden zu bessern. Die Verfasser des Weißbuches haben sich, um objektiv zu bleiben, vor der Veröffentlichung mit schwedischen Stellen ins Benehmen gesetzt. Es wird nicht übersehen, daß Schwedens Haltung durch den deutschen Druck zum Teil beeinflusst war. Das Weißbuch gibt eine Reihe Einzelheiten über verschiedene Maßnahmen Schwedens wieder. So ist den unter norwegischem Befehl in der Gegend von Narvik kämpfenden Truppen die gesamte Munition von den schwedischen Behörden nahe der Grenze beschlagnahmt worden. Schweden hat auch im Widerspruch zum internationalen Recht seine Zustimmung zum Rücktransport deutscher Matrosen aus Narvik über schwedisches Gebiet gegeben. Bemannungen von Handelsschiffen oder U-Booten, die hätten interniert werden müssen, wurden über Schweden nach Deutschland zurücktransportiert. Später hat Schweden die Grenze nach Norwegen gesperrt und damit war ein Haupt-

hindernis der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Schweden und Norwegen beseitigt. Aus in Berlin beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß Göring der schwedischen Regierung zumutete, deutsche Munition, als Rote-Kreuz-Pakete getarnt, durch schwedisches Gebiet nach Norwegen zu schicken.

Die schwedische Regierung hat als Antwort auf das norwegische Weißbuch ebenfalls ein Weißbuch herausgegeben, in dem sie ihre Haltung begründet hat. Das Ansinnen Görings wurde nach schwedischer Darstellung abgelehnt, obwohl Hitler zu einem Vertreter Schwedens in Berlin geäußert hatte: „Ich schlage alles nieder, was sich mir in den Weg stellt, und dieser Grundsatz bezieht sich auch auf Schweden.“ Das schwedische Weißbuch enthält weiter Dokumente über den deutschen Transitverkehr durch Schweden nach und von Norwegen. Später hat Schweden den Vorschlag gemacht, Nordnorwegen zu neutralisieren und durch schwedische Streitkräfte zu besetzen. Die britische und norwegische Regierung stimmten diesem Vorschlag zu, die deutsche Regierung lehnte ihn ab. Göring begründete dies mit den Worten: „Wenn die Heiden von Narvik untergehen, wird Hitler dies Schweden niemals verzeihen.“ Nach der vollständigen Besetzung Norwegens hat es die deutsche Regierung unter schärfstem Druck auf Schweden erreicht, daß „Urlaubertransporte“ und auch gewisse Materialsendungen von Schweden zugelassen wurden. Gegen Ende des Jahres 1940 hat Schweden den Transitverkehr von 129 105 Personen nach Norwegen und 133 130 von Norwegen nach Deutschland zugelassen.

Die Gründer von Wahlwies

WAHLWIES. Zwei Männer sind es, die die Pestalozzi-Siedlung Wahlwies in erster Linie aufbauen. Von deutscher Seite ist es Graf Keyserlingk, Landwirt und Arzt aus Schlesien. Nach Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft, heimatlos geworden, begegnete Graf Keyserlingk im Herbst des Jahres 1945 überall auf den Landstraßen in Deutschland der Not der heimatlosen Kinder. Die Bilder dieses Elends riefen in ihm den Entschluß hervor, diesen Kindern eine neue Heimat in Form einer Kindersiedlung zu geben. Er wandte sich zunächst an deutsche und amerikanische Verwaltungsgestalten in Bayern, konnte dort jedoch seinen Plan trotz Unterstützung der Militärregierung und verschiedener Ministerien nicht durchführen. Im Frühjahr 1946 kam er erstmals in die französische Zone und fand hier sehr bald bei den französischen und deutschen Dienststellen eine so bereitwillige Unterstützung, daß er sich entschloß, seine Arbeit in die französische Zone zu verlagern, wo sie jetzt ihren ersten Erfolg gezeitigt hat.

Dr. Erich Fischer ist der Vertreter der Schweizer caritativen Kreise, die sich um eine Behebung des Kinderelends in Deutschlands bemühen. Dr. Fischer ist von Haus aus Musikhistoriker und in Deutschland als solcher seit Jahrzehnten bekannt. Zur Zeit der Weimarer Republik hat er viele Jahre hindurch mit seinen „Musikalischen Hauskomödien“ als Komponist und Autor mit einem eigenen Ensemble Theatervorstellungen in beinahe allen deutschen Großstädten gegeben. Im vergangenen Sommer ist der Name Dr. Fischers in breitem Rahmen in der deutschen Öffentlichkeit wieder bekannt geworden durch die Uraufführung des von ihm wieder entdeckten Mozartliedes anlässlich der Musiktage in Donaueschingen. Seit einigen Monaten hat sich Dr. Fischer gänzlich der Kindersiedlung Wahlwies zur Verfügung gestellt. Gr.

„Der Kompensationsgast“

In unserer Ausgabe vom 8. Januar haben wir unter der Überschrift „Der Kompensationsgast“ vom KZ-Erholungsheim Kalnenbach berichtet. Wir haben eine Rechnung darüber aufgemacht — die Zahlen stammten aus bayerischen Tageszeitungen — wie viel und welcher Art Gäste sich in dem Erholungsheim aufhalten.

Das Bayerische Rote Kreuz, unter dessen Obhut das Lager steht, hat uns nun berichtet. Aber es bleibt, daß drei SS-Frauen, zwölf erholungsbedürftige Eisenbahner und elf Angehörige eines Augsburgs Betriebs, die „an der Ausstattung des Erholungsheimes mitgewirkt haben“, in einem Nebengebäude untergebracht sind. Das Rote Kreuz legt Wert darauf, festzustellen, das Nebengebäude sei nicht heizbar und sei als Massenquartier anzusprechen, da jedes Zimmer mit sechs bis acht Betten belegt sei. Wenn erholungsbedürftige Eisenbahner in diesem Nebengebäude Erholung finden, kann man annehmen, daß auch die übrigen Gäste nicht erfrören.

Vor allem aber die elf Leute nicht, um deren Aufenthaltsberechtigung das Bayerische Rote Kreuz so viele Worte macht.

Eine Abfuhr Mahranns

Arthur Mahrann, der als Wegbereiter des Jungdeutschen Ordens in der Weimarer Republik mit dazu beigetragen hat, die Demokratie verächtlich zu machen und als Schrittmacher des Nationalsozialismus bezeichnet werden kann, ist jetzt von dem Ehrgeiz gestechelt worden, wieder eine politische Rolle spielen zu wollen. Sein erster Versuch, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet öffentlich zu sprechen, ist ihm aber schlecht bekommen. In einer Versammlung in Dortmund wurde er ausgepfiffen. Arthur Mahrann mußte durch das Überfallkommando der Polizei geschützt werden.

Die Haltung der Mehrzahl der Besucher der Dortmunder Versammlung hat gezeigt, daß das deutsche Volk von derartigen politischen Bänkelsängern erfreulicherweise nichts mehr wissen will.

Nachrichten aus aller Welt

Französische Zone

KOBLENZ. Die amerikanischen Quäker haben in Koblenz mit einem Hilfswerk begonnen, durch das Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren Lebensmittel erhalten.

NEUSTADT a. d. H. Der Verband der graphischen Gewerkschaften und der Fachverband Druck veranstalten vom 11. bis 13. April in Neustadt einen Interzonenkongreß des graphischen Gewerbes.

Amerikanische Zone

STUTTGART. Zum öffentlichen Kläger der Spruchkammerverhandlung gegen Hjalmar Schacht ist der bisherige öffentliche Kläger der Spruchkammer Heidenheim, Rechtsanwalt Helmut Ballarin, bestimmt worden.

STUTTGART. Der Direktor der Wirtschaftsabteilung der amerikanischen Militärregierung hat mitgeteilt, daß das Land Württemberg-Baden 12 000 Arbeiter für den Ruhrbergbau zur Verfügung stellen müsse.

MÜNCHEN. Bei einer Razzia gegen Schwarzhändler sind in Bad Tölz 10 000 eingemauerte Glühbirnen gefunden worden.

DACHAU. Der ehemalige SS- und Polizeigeneral Jürgen Stroop, der sich zuletzt vor einem amerikanischen Militärgericht zu verantworten hat, wird danach an Polen ausgeliefert werden. Stroop soll sich in Warschau für die während seiner zweijährigen Kommandozeit dort verübte Mordhandlung und Tötung von 400 000 Polen verantworten.

NÜRNBERG. In dem Prozeß gegen die 15 Nazijuristen und ehemaligen Staatssekretäre im Reichsjustizministerium haben sich sämtliche Angeklagte für nicht schuldig erklärt.

Englische Zone

HAMBURG. Nach Mitteilung der britischen Besatzungsbehörden werden die Prozesse gegen die vom Internationalen Militärtribunal für verbrecherisch erklärten Nazioffiziere erst Anfang Juni beginnen.

HAMBURG. Die Kriminalpolizei hat in einem Hamburger Hotel große Mengen von Schwarzmarktwaren, darunter Penicillin im Werte von 1,3 Millionen Mark gefunden. Zehn Personen sind verhaftet worden.

Russische Zone

FLAUEN. Der Bibleschreiber „Die Zeugen Jehovas“ ist in Flauen jede Versammlungs- und Organisationsstätigkeit verboten worden, weil sie Propaganda gegen die SED, getrieben haben soll.

Berlin

BERLIN. Die Ortsgruppe der LDP Berlin-Fürstenwalde hat die Heranziehung von Kriegsverbrechern zum Minenräumen gefordert. Dadurch sollen große Flächen verminten Ackerbodens im Kreise Lebus wieder nutzbar gemacht werden.

BERLIN. Besondere Einrichtungen der Festung Spandau, die die Wehrmacht während des Krieges gebaut hatte, sind auf Befehl der britischen Behörden geschleift worden.

Ausland

PARIS. Präsident Auriol hat Madame Pétain gestattet, gemeinsam mit dem ehemaligen Marschall Pétain in dessen Inselfestung vor der Bretagneküste zu leben.

AMSTERDAM. Die holländische Thronfolgerin Prinzessin Juliana hat ihrer vierten Tochter das Leben geschenkt.

BERN. Der Eidgenössische Bundesrat will bei der britischen Regierung eine Nachprüfung des Falles Carmen Mory beantragen. Carmen Mory, die schweizerische Staatsangehörige ist, war kürzlich im Ravensbrückprozeß zum Tode verurteilt worden.

WASHINGTON. Im Rahmen des Programms „Die Stimme Amerikas“ hat die internationale Rundfunkabteilung des amerikanischen Außenministeriums mit Rundfunksendungen in russischer Sprache nach der Sowjetunion begonnen.

72 Tote bei Flugzeugkatastrophen

BOGOTA. In der Nähe von Bogota ist eine viermotorige Douglasmaschine abgestürzt, die wahrscheinlich in den Korridoren gegen den Pic de Tablaza gestürzt ist, der bereits früher mehrere Flugzeugunglücke verursacht hat. Die 32 Fluggäste, die sich an Bord befanden, sind ums Leben gekommen. Es ist noch ungeklärt, ob die Katastrophe auf eine technische Störung oder auf den herrschenden dichten Nebel zurückzuführen ist.

ROM. Ein Flugzeug, das in Richtung Kairo unterwegs war, ist in den Hafens von Terrasina abgestürzt. Sämtliche 16 Passagiere und 6 Besatzungsmitglieder sind dabei ums Leben gekommen. Ueber die näheren Umstände des Unfalls sind noch keinerlei Anhaltspunkte bekannt.

CLEVELAND. Im Norden von Royalton in Ohio ist ein Militärflugzeug abgestürzt. Drei Tote sind zu beklagen.

LONDON. Bei dem Absturz eines englischen Flugzeuges auf eine Irrenanstalt in Glasgow hat der Flugzeugführer den Tod gefunden.

Don Esteban, ein Einheimischer, Abkömmling eines blaublütigen spanischen Eroberers und einer Karibianerin, war unser Nachbar.

In diesem Augenblick ritt eine indianische Patrouille vor unser Haus.

Die vier Soldaten kamen diesmal nicht allein; sie hatten zwei Vollblutindianer hinter sich, mit je einer Wurfbombe an dem Schwanz eines Pferdes gebunden. — Da standen sie nun die Kerbel auf ihren goldbraunen Körpern lag der Staub eines mitleidigen Weges. Ihre Nacktheit stand stolz im Licht; ihre schmalen und hohen Gesichter sahen hochmütig an uns vorbei.

Ich ging inzwischen hinaus, um nach dem Hund zu sehen. Er hatte sich in den Schatten der Stallung gelegt, keuchend, die Zunge lag aus dem Hals gestreckt. Ich ließ mir von der Magd Angela einen Topf guter Hundesinge geben und ein Gefäß mit frischem Wasser dazu. Als ich mich zurückzog, kroch er herbei.

Ich ging zu Sancho in den Stall und blickte von dort auf das wunde Tier, das die Nahrung verschlingend über den Schüssel stand: „Was ist mit dem Hund?“

„Don Estebans Hund, Herr.“

„Ich weiß, aber warum ist er krank?“

Er zuckte die Achseln: „Es muß etwas geschehen sein. Don Esteban ist ein böser Mann.“

Ich ging über den Hof zurück und sah, wie der wachhabende Soldat den Gefesselten Wasser aus einem Behälter zu trinken gab. Seine Haltung war die eines Freundes. Er selbst hatte den dünnen Krug mit dem Wein, den Agapito neben ihm auf den Boden gestellt, noch nicht berührt.

Die Gefangenen tranken wortlos und gierig. Der Soldat hob ihnen mit geuldriger Gebärde die Schale abwechselnd an den Mund.

Im Zimmer herrschte fröhliche Laune, nur Peter Bauer war ernst und schien auf etwas zu warten. Wir tranken unseren Gästen zu. Der Sergeant stand auf und dankte in zierlichem Spanisch für die Gastfreundschaft. Er wußte, was sich gehört. Don Esteban sei tot, sagte er dann, erschlagen von denen da draußen.

Mein Freund nickte, als wüßte er weshalb. Doch ich fragte: „Warum?“

Als sie fort waren, ging ich hinaus zu den Ställen. Der Hund war und blieb spurlos verschwunden.

Einige Tage nach diesem Ereignis entdeckte ich, daß unser Maschinenmeister, ein Halbindianer und tüchtiger Kerl, mit dem wir äußerst zufrieden waren, uns Kaffee in Großmengen aus dem ihm anvertrauten Lager gestohlen haben mußte. Wir leiteten ihn vergebens auf, bis wir ihn in einer Nacht beobachtet konnten, wie er mit Hilfe eines uns unbekanntes Kumpans drei Tragtiere mit sechs gefüllten Kaffeesäcken auf den Rücken über den Fluß und in den dunklen Urwald trieb. Wir kamen zu spät, um ihn festzuhalten. Mein Kamerad entwickelte mir seinen Plan.

Der nächste Freitag war ein Zahltag. Agapito hatte die Abendglocke geläutet; nun sahen wir die Scharen der Lohnempfänger die steile Kurve vom Arbeiterdorf heruntersteigen. Ich sah mit Peter Bauer an dem vergitterten, noch verschlossenen Schiebefenster des kleinen Bürosamers, der an mein Zimmer grenzte, und sah dabei, im schwindenden Tageslicht die letzten Posten in das Lohnbuch einzutragen, als uns ein seltsam bekanntes, harterichtiges Hundegebell aufhorchen ließ. Des toten Don Estebans gelber Hund saß auf dem Hof, hatte den schweren Kopf Himmel erhoben und jammerte zum Steinerweiden. Als er mich, der ich unter die Tür getreten war, erkannte, schwieg er, kroch in sich zusammen, kam dann schweißbedeckt, zögernd auf mich zugehen. Ich beugte mich zu ihm hinab, er bellte kurz auf und sprang an mir hoch. Er sah so verwirrt aus wie einst: dreckig, struppig und mager zum Götterbarren.

Angela, die Hinzukam, verstand meinen Wink. Sofort war sie zurück; ich schob dem Hund die volle Schüssel und eine Schale Wasser hin.

Die Sonne erlosch; eine dämmrige Nacht. Ein silbernes Horn stand zwischen den Sternbildern. Auf dem Hof, vor dem Haus und dem Fenster tauchte sich eine dunkle Menge. Die Aufseher schufen Ordnung. Die sechs Mann starke Leibwache, deren Führer Sancho war und der auch Manuel und Agapito angehörten, stand mit blanker Klinge die Leute musternd, denen es nicht gestattet ist, bei größeren Ansammlungen die Waffe zu tragen. Wir zwei standen ein wenig erhöht am Ende des Ganges vor vierhundert Mann. Ich vergaß den Hund, denn nun hob Peter Bauer die Hand und rief schallende Worte über die Aufhorchenden hin: „Manuel Garcia hat mir Kaffee gestohlen!“

Der verabredete Satz. Agapitos stählerne Finger

schlossen sich um Manuela Hals; Sanchos lange Arme entwarfen den Ueberraschten im Nu. Dann ließen sie ihn frei. Seine Augen flammten erschreckt; er senkte den Kopf wie ein angegriffener Stier.

Die Menge summte wie ein Bienenschwarm; einige spuckten verächtlich aus.

Mein Nebenmann hob wieder deutend die Hand: „Seht Ihr den Dieb? Die ganze Schwere des Gesetzes soll ihn treffen. Ich warne Euch.“

Wie ein Panther schlang der Beklagte sich vor, schlug mir die Faust ins Gesicht und lief um sein Leben. Schon war er bei dem Pferdestall, hinter dem der unergründliche Busch begann, bevor die verdutzte Leibwache sich aufmachte, ihm zu folgen. Ein gelber Blitz war schneller als sie, tanzte mit jaulenden Stößen über das schimmernde Gras, hatte den Fliehenden bald erreicht und sprang an ihm hoch.

Erst als wir hinsteuerten, ließ der Hund ab. Was wir aufhoben war ein Stückchen Leben. Dieses Stückchen weinte und stöhnte und fluchte. In der Wange war ein Loch, Hals und Arme bluteten, ein Finger der rechten Hand war abgebrochen.

In dieser Nacht schlief der Hund in meinem Zimmer, nachdem ich ihn, denn er stank wie die Pest, besonders gründlich gewaschen hatte. Ich nannte ihn hinfert: Dank.

Dunkle Wolken zogen über Europa hin. Krieg? Schon wieder Krieg? Ernste Gesichter sahen sich an. Ein Kabeigramm rief mich nach Hause.

Als das Boot, das mich an Bord des amerikanischen Schiffes gebracht hatte, vom Dampfer abließ, hörte ich Danks vertraute Stimme in verzweifelten Tönen nach mir klagen. Neben anderem Falgstrassen an die Reing gelehnt, sah ich den Hund mit Agapito ringen, sich ins Wasser stürzen und mit kräftigen Stößen auf das Schiff zudrücken. Eine unbändige Freude griff mir Einstrahlen ins Herz. Ich nehme ihn mit, dachte ich blitzschnell, zum Teufel such, ich nahm ihn mit! Ich machte Miene, an die Fallreep zu heften; da schäumte auf der stillen See eine Welle auf, die Rückenlinie eines Hals war sekundenslang sichtbar, wie sie elligst auf den kämpfenden Hund zustrebte — vererbende Strudel färbten sich rot —

Ich schloß mich in meine Kabine ein, um meinen stürzenden Kummer zu verbergen. Damals konnte ich noch weinen. Ich wußte noch nicht, daß es Schimmer gibt, vor denen auch die heißesten Tränen verstiegen. Wilhelm Riedemann

Ein vierbeiniger Freund

Das war also da unten in Mittelamerika, wo es noch heute Urwälder, Vulkane, Wildströme und echte Indianer gibt und wo am Urbein das Paradies gewesen sein mag, das die Menschheit nun endgültig verloren hat. Dort war ich auf einer Pflanzung tätig, war Mädchen für alles; ich half den Urwald mit niederbrennen, beaufsichtigte die Arbeiten im Kaffeewald, zahlte den Leuten die Löhne aus und legte ihnen dicke Verbände an, wenn sie im Rausch oder im Streit um die Allerliebste sich mit dem Buschmesser den harten Schädel aufgespalten hatten.

Als ich nun eines Tages, von den Kaffeepflückern kommandiert, durch den Busch ging, prüfte ich fröhlich vor mich hin. Der Himmel war hoch und blau, die Erde so schön. Und mein Herz trillerte wie eine Lerche in meiner Brust.

Am Saum des Waldes, neben meinem an einem Baum gebundenen Maultier, saß da ein hübsches Unglück auf dem Karrenweg. Es war ein mittelgroßer gelber Hund, ein Mischling mit einem schönen Kopf. Er wich zurück und fing erbärmlich zu heulen an.

Mein Frohsinnslächeln erlosch so jäh, wie es die Sonne tut vor einer Wolkenbank. Mich biß der Zorn: Wie kann man die Kreatur so verwahten lassen! Die Rippen stachen aus dem Fleisch, die eckigen Augen bestellten so jämmerlich. Der Hund schien tagelang umhergeirrt zu sein; ohne Nahrung, ohne Pflege, ohne einen Herrn. Eine fußlange Narbe stand als frischer roter Strich in dem fetten Dreck seines breiten Rückens.

Ich vernichte ihn herbeizulocken, beklöppe mir die Schenkel: „Du komm mal her!“ — Er hörte zwar zu jaulen auf und hielt den Kopf ein wenig schief, so, als überlege er sich das Wagstück, doch klemmte er die Rute dann zwischen die Beine und setzte sich endgültig auf den Sand. Das sollte bedeuten: Sooo meine ich's nicht! — Doch als ich nun die Juana bestieg, kroch er näher heran, und als das Tier zu traben begann, lief er in mühsamen Schritten hinter uns her. So kam ich mit großem Gefolge auf den Hof. Dort blieb er in respektvoller Entfernung sitzen, hob die Nase in die Luft und fing aufs neue zu klagen an. Sancho der Stallknecht, der herbeisprang, um mir das Reittier abzunehmen, schaute verduzt auf das jämmerliche Tier, und Peter Bauer, der Pflanzler, der auf den untersten Stufen zur Veranda stand, melete: „Das ist doch Don Estebans Hund! Was mag da drüben geschehen sein?“

